

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbschlatt und Anzeiger).

„Tagesblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Br. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 33.

Freitag, 8. Februar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Von dem Königl. Landratsamte zu Worbisburg sind eine Anzahl Exemplare der Broschüre **Einundzwanzigste Mitteilung an die sächsischen Pferdebesitzer für das Jahr 1900**

anher gelangt.

Landwirthe und Pferdebesitzer bez. Pferdebesitzer im hiesigen Verwaltungsbezirke können diese Druckschrift an hiesiger Kanzlei, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich entnehmen. Großenhain, am 6. Februar 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann.

Br.

Der Stallbänder der während dieses Jahres im Barackenlager Zeithain unterzubringenden Pferde soll in mehreren Loosen verpachtet werden.

Angebote — berechnet pro Pferd und pro Monat — sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Verdingung von Stallbänder“ bis zum 26. Februar d. J. an die Kommandantur des Tr.-Abt.-Pl. Zeithain zu senden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 27. Februar d. J. 11 Uhr Vormittags und können die Bewerber derselben persönlich belauschen.

Die Bedingungen können gegen Entrichtung von 25 Pf. im Geschäftszimmer der Kommandantur entnommen werden.

Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain.

Im Gasthause zur Königsblinde in Wilsdorf sollen Montag, am 18. Februar d. J. von Vormittags 1/10 Uhr an die im Aufschlage der Abtheilung 78, Forstort Diebwinkele, aufbereiteten Hölzer, als 53 Stück Kieferne Stämme von 12 bis 15 cm Mittensärke, 10,20 bis 15 m Länge, 243 Stück Kieferne Stämme von 16 bis 22 cm Mittensärke, 10,20 bis 17 m Länge, 85 Stück Kieferne Stämme von 23 bis 29 cm Mittensärke, 10,20 bis 17 m Länge, 5 Stück Kieferne Stämme von 30 bis 31 cm Mittensärke und 12 bis 15 m Länge, 120 Stück Kieferne Hölzer von 12 bis 15 cm Obersärke und 3,00 bis 3,50 m Länge, 266 Stück Kieferne Hölzer von 16 bis 22 cm Obersärke und 3,00 m Länge, 68 Stück Kieferne Hölzer von 23 bis 29 cm Obersärke und 3,00 bis 3,50 bis 4,60 m Länge, 7 Stück Kieferne Hölzer von 30 bis 33 cm Obersärke und 3,50 bis 4,60 m Länge, 174 rm Kieferne Schelte, 40 rm Kieferne Knäuel, 23 rm Kieferne Kette, 220 rm Kieferne Stöße, und 732 rm Kieferne Hirschnagel, sowie 423 Kieferne Banghausen I. G. aus der Durchforstung der Abtheilungen 38 und 39 Forstort Kappel weißbletend gegen Boarzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben. Vorberichtigung der Hölzer erbeten.

Königliche Forstverwaltung. Königliche Garnisonverwaltung Übungsplatz Zeithain.

Anzeigen für das „Rieser Tagesblatt“ erbiten und bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 8. Februar 1901.

— Von der Unterelbe schreibt man: Die Eisbrecher befinden sich auf der Unterelbe ununterbrochen in Thätigkeit; sie vermögen jedoch nicht, auch nur Theile der Eismassen zwischen Wittenberg und Lauenburg in Bewegung zu halten. Die Dampfer sind bis jetzt bis über Neu-Windischthum vorgebrungen, aber es hat sich das vor einigen Tagen durch sie in Gang gebrachte Eis unterhalb genannten Ortes bald wieder festgesetzt. Am 2. Februar meldete Lauenburg Eisgang, am 4. aber schon wieder Eisstand. Auf Eisstrecke Roslau-Magdeburg fanden in vergangener Woche zahlreiche Eisverschleppungen statt. Bei Schönebeck rückte das Eis am Donnerstag (vor. Woche) 10 m vorwärts. Heute steht es wieder so fest, daß es für Personen und leichtes Fahrwerk passierbar ist. Die Ankunft des böhmischen Eises hatte am Sonnabend und Sonntag an verschiedenen Stellen zwischen Wittenberg und Magdeburg Eisdrängungen und Drängungen zur Folge.

— 1038 180 Briefsendungen hat die Reichspost in einem einzigen Jahre verbrannt, da sie weder befördert noch auch dem Abnehmer zurückgegeben werden konnten. Die Zahl der vernichteten Sendungen ist in einem Jahre um nicht weniger als 157 162 Stück oder um 15 Prozent gestiegen. Die Gesamtzahl der Briefsendungen hat sich dagegen nur um 9 1/2 Prozent vermehrt. Die Hauptursache der endgültigen Unbestellbarkeit ist der Mangel einer vollständigen Aufschrift.

— Die Gesellschaft. Die gesellschaftliche Hochsaison ist jetzt. Wie mit so manchem Andern im Leben, ergeht es uns auch mit ihr. Die, die in ihrem Strome mit schwimmen, werden beneidet von denen, die außerhalb des gesellschaftlichen Lebens stehen und — gar Viele jener ersteren vergleichen mißvergnügt ihr ruhloses Leben mit dem beschaulichen Dasein Terzer, welche durch keinerlei Verpflichtungen aus ihrer Einsamkeit aufgeschreckt werden, die sich also ihr Leben ganz nach eigener Wahl in ein solches der Ruhe oder des Genusses eintheilen können. Gesellschaftlicher Verkehr gleicht einer Lawine; man beginnt mit einem kleinen Kreise und sieht sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit inmitten eines den einzelnen mit sich reisenden Wirbels — wenn man sich willenlos und gedankenlos dahintreiben läßt, ohne mit Klugheit und Willenskraft sich selbst zu sagen, bis hierher und nicht weiter! In Bezug auf Gesellschaft gefallen sich die Menschen ebenso leicht in Gegenständen, wie bezüglich alles Andern: die Einen ergeben sich ihr zu viel, die Andern enthalten sich ihrer gänzlich — und Beide sind im Unrecht. Wer stets zu Hause sitzt, sich ganz von dem Verkehr mit Welt und Menschen ausschließt, der bildet unliebame Büge in sich aus und begeht ein Unrecht an sich selbst und an den Kreisen, in die er hineingehört, ganz gleich, wie hoch oder wie niedrig sie liegen. Er bietet seinem Geiste nicht die Nahrung, seinem Gemüthe nicht die Abwechslung, seinen Nerven nicht die Auffregung, deren sie Alle bedürfen, wenn man das Höchstmögliche in seiner Sphäre leisten will. Das Einerlei des Lebens wirkt lähmend auf das Geistesleben, man wird einseitig. Das Gegenstück ist der Genüßmenschen, der sich kopfüber in den Strudel der Vergnügungen stürzt und nie genug

belommen kann. Er denkt weder an den geistigen Gewinn für sich, noch an seine Verpflichtungen gegen die Allgemeinheit, sondern fröhnt einfach dem Genuß, notabene dem, was er dafür hält. In der Regel sind seine Ansichten darüber nicht die idealsten, seine Geschmack-Richtung ist lediglich materieller Art. Solche Menschen lassen sich nicht Zeit zur inneren Einkehr, sie stürzen nur vorwärts und ziehen gar keinen Gewinn aus ihrem aufreibenden Leben. Wenn irgendwo, so gilt vor Allem für unser Geschäftsleben und die damit im Zusammenhang stehenden Vergnügungen das Wort von der goldenen Mitte und vom rechten Maßhalten.

* Gohlis. Der am Dienstag im Runge'schen Gasthause hier selbst veranstaltete Gesellschafts-Maschinenball war von ca. 300 Theilnehmern besucht und verlief bei anmüthiger Stimmung in bester Weise. Ungetheilten Beifall fand die schöne Dekoration des Saales, der in mehrere Abtheilungen getheilt war. Die Pianer-Capelle aus Riesa spielte zu flottem Reigen wieder auf, man amüthete sich allerorts bestens und so kam der Festtagsjubel und -Trubel voll zum Ausdruck. Bis an die Morgenstunden dauerte die bunte Maskerade und mehrfach wurde dem Wunsche nach Wiederholung eines derartigen Vergnügens in einem der nächsten Jahre Ausdruck gegeben.

* Großenhain, 8. Februar. Der hiesige Stadtrath erläßt (soeben) neue, am 1. März in Kraft tretende, Vorschriften für Gast- und Schankwirtschaften mit Bedienung durch weibliche Personen. Darnach ist in Gast- und Schankwirtschaften, einschließl. der Weinhandeln, Cafés und Conditoreien, die Bedienung durch Kellnerinnen nur in der Zeit von früh 6 Uhr bis Nachts 12 Uhr gestattet. In den Schankräumen darf nichts angebracht sein, was den freien Ein- und Ueberblick hindert. Den Kellnerinnen ist untersagt, sich zu Güssen zu setzen, oder für sich oder andere Personen Speisen oder Getränke von Güssen zu erhitzen oder anzunehmen und Gäste zum Trinken zu ermuntern. Bedienung durch die Ehefrau oder Töchter des Wirths oder andere zum Hausstand selbst gehörige weibliche Personen ist erlaubt. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

* Großenhain, 8. Februar. Der seit 1898 sächsische Husar hiesigen Königsjägerregiments, Meinel, wurde jetzt in Heilbronn verhaftet und steht ein. r. strengen Verhaftung entgegen, umso mehr, als es bereits das dritte Mal ist, daß Meinel desertirt. — Vom 13. Februar bis 1. März unternimmt das Trompetercorps hiesigen Königsjägerregiments eine Konzertreise und zwar nach dem Erzgebirge. — An Stelle des in Ruhestand tretenden Cantor Weyer in Wautewitz wurde Kirchenmusiklehrer Schneider in Wanda gewählt.

Meisen. In der Nacht zum Mittwoch machte sich in einem hiesigen Locale ein aus Breslau gebürtiger, 23 Jahre alter Schloffer durch große Geldausgaben verächtlich. Er ließ zwei Hundertmarkstücke wechseln und Getränte bester Art aufsetzen. In Folge der Aufmerksamkeit der Localinhaberin und Benachrichtigung der Polizei konnte der Verschwenker, welcher sonst nicht den Eindruck eines wohlhabenden Mannes machte, vorläufig festgenommen werden. Bei seiner Vernehmung machte er zundt Angaben dahin, daß Geld von einem Arbeitkollegen zum Theile geschenkt, zum Theile zum Wechseln erhalten zu haben. Nachdem der hiesigste erlangte Arbeitkollege diese Aussage bestritten, entstand bei der weiteren Vernehmung im

Kreuzverhör und nach Aeußerungen des Verhafteten der Verdacht, daß das Geld von dem bedeutenden Verluste herrühre, welchen vor einigen Tagen ein Gänsehändler in Coswig durch Verlust seiner Brieftasche mit rund 4500 Mk. erlitten hat. Schließl. war der Verhaftete zu einem Geständnisse zu bewegen. Er hat sich j. Z. in Begleitung des Gänsehändlers befunden und ist mit diesem gestraucht und in den Straßen gruben gerutscht. Hierbei hat der Gänsehändler die Geldtasche verloren und der Verhaftete hat sie an sich genommen, aber 200 Mk. daraus entwendet und am andern Abend die Tasche selbst mit den übrigen Wertpapieren dort in der Nähe an der Bahnstrecke der Leipzig-Dresdner Bahn versteckt. Noch gestern Nachmittag wurden an Ort und Stelle Erörterungen vorgenommen, wobei die Tasche mit ihrem Inhalte aufgefunden wurde.

Döbeln, 7. Februar. Der hiesige Stadtbaumeister Wäcker, welcher seit 15. Mai 1875 als Bauverwalter des hiesigen Stadtrathes amtiert, tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Da nach dem Abgang des Ingenieurstr. Hermann die technische Stadtrathsstelle nicht wieder besetzt worden ist, haben die sächsischen Collegien beschlossen, als Stadtbaumeister künftig einen akademisch gebildeten und insbesondere im Hochbau erfahrenen Bauverwalter anzustellen. Das Anfangsgehalt ist auf 3600 Mark festgesetzt worden. — Der früh 5,59 Uhr auf der Schmalpurbahn Döbeln-Mägeln von hier abgehende Zug kam am Mittwoch nach nur 1 Kilometer Fahrt in Großenhain in Folge eines Wasserschadens zum Stillstand. Die Passagiere und Passagiere wurden mit dem nächsten Zuge befördert.

Dresden, 7. Februar. Die Festräume des königlichen Residenzschlosses vereinigten gestern Abend eine etwa 700 Personen zählende Gesellschaft zu einem großen Hofballe. Dieses Ballfest, durch die Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich August und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg ausgeglichen, nahm um 1/2 9 Uhr seinen Anfang. Sr. Majestät der Königin und Ihrer Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg waren gendthigt, wegen Unwohlseins dem Ballfeste fernzubleiben. Bereits um 8 Uhr hatte eine Ehrenwache des Königl. Garderegiments in der französischen Galerie der 2. Etage Aufstellung genommen, um den Ankommenenden die militärischen Ehrenbezeugungen zu erweisen. Unter den Gästen, deren Versammlung im Studsaal und im großen Ballsaal erfolgte, befanden sich die Damen und Herren vom Corps diplomatique, die Herren Staatsminister, die Generalität und zahlreiche Offiziere mit ihren Damen, die Mitglieder der zur Zeit inberufenen Zwischenparlamenten beider Kammern der Sächsischen Landtag, ferner die Direktoren und Räte der Departements-Ministerien, sowie Beamte aller Königl. Behörden, Vertreter der Kunst und Wissenschaft und eine große Anzahl Damen und Herren der fremden und einheimischen Aristokratie. Bei der Verschiedenartigkeit der Uniformen und des militärischen Rodes und nicht minder durch die kostbaren Toiletten der Damen bot die Versammlung ein glänzendes farbenreiches Bild.

Ihre Majestät die Königin und die höchsten Herrschaften erschienen unter Vortritt und begleitet vom großen

Dienst gegen 9 Uhr in der Festversammlung, nachdem Allerhöchste und Höchstdieselben die Vorstellung mehrerer neuer angemeldeter Damen und Herren im Gobelzimmer entgegengenommen hatten. Nach Eintritt in den Ballsaal begrüßten Ihre Majestät die Königin und die anwesenden Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen zunächst die Spitze der Gesellschafter bildenden Damen und Herren, die an einer Aufstellung genommen hatten. Nach Verlauf von etwa zwanzig Minuten begann der Tanz mit einer Polonaise, bei der die Königl. Hofkapelle die Kapelle des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100, die die Hofballmusik ausführende, mit Feldtrompeten und Pauken unterstützten. An der Polonaise, die Sr. Exzellenz der Königl. Oberhofmarschall Graf Bismarck v. Schönowitz ergriffen nahmen Theil: Ihre Majestät die Königin mit Sr. Exzellenz dem Königl. Preussischen Gesandten Grafen v. Dönhoff, Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friederich Auguste mit Sr. Exzellenz dem Königl. Bayerischen Gesandten Herrn v. Gieseler und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg mit Freiin v. Metzmacher. Nach einmaligem Rundgang löste sich die Polonaise auf und die Rautentänze nahmen nach der aufgestellten Tanzordnung mit einem Walzer ihren Anfang. Oberleutnant Freih. v. Freisch vom Garde-Reiter-Regiment tangte hierbei vor. Im weiteren Verlauf des Festes bewegten sich Ihre Majestät die Königin in leutseligster Weise unter den Gästen und zogen dabei eine große Anzahl der letzteren ins Gespräch. Die Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen bestaunten die Schöpfung am Tanz. Um 11 Uhr fuhren sodann das Couche, das stehend an großen Büffets im Schparade- und im Bankettsaale sowie in den beiden Speisesälen eingenommen wurde. Die mächtigen Tafeln, mit den prächtig angerichteten ausserordentlichen Speisen, trugen reichen Pflanzen- und Blumen schmuck, der sich besonders im Schparade-entfaltete, wo der königliche Hof mit den distinguirtesten Gästen speiste. Das daselbst in Hufeisenform errichtete Büffet umgab ein mächtiges bis zur Decke dieses Saales reichendes Arrangement von herrlichen aromatischen Gewächsen und duftenden Blumen. Wundervolle Amaryllis-, Orchideen- und Fliedergruppen, sowie Hyacinthen und Maiblümchen, in den verschiedensten Farben zum Arrangement gestellt, boten ein prächtiges Bild, das durch die im Ausdruck wesentlich erhöhten elektrischen Glühkörper im Ausdruck wesentlich erhöht wurde. Einen weiteren schönen Schmuck wies dieser Saal mit den zu beiden Seiten des Einganges stagenförmig errichteten Büffets auf, die die augerlesenen goldernen Tafelprunkstücke, die den berühmten Kunstschöpfen des Königl. Gewölbes und der Königl. Hofkammer entnommen waren, repräsentirten. Die den Gästen während des ganzen Abends zur Verfügung stehenden, reich mit Blumen und werthvollen Porzellanen geschmückten Konditoreibüffets befanden sich in den Gemächern hinter der sogenannten Reichshalle. Der Tanz, der auch während des Soupers fortgesetzt wurde, währte bis 1 Uhr und schloß mit einem Cotillon. Nach kurzer Verabschiedung zog sich sodann der königliche Hof zurück.

Königsbrück, 8. Februar. Zwischen hier und Rammgen fanden heute und gestern größere Winterspieldenke und zwar innerhalb der 1. Division Nr. 23 statt. Jedes Regiment hatte innerlich Jüge zu stellen. An den Übungen, die äußerst interessant waren, hatten auch die Telegraphen-Patrouillen, sowie sämtliche ärztliche und sonstige Personal theilzunehmen. Angegen waren die Herren Divisionskommandeur Generalmajor Jungk, Herr Major von Heintz und Major Herr v. Miklau vom Generalstab, desgleichen die Herren Brigadecommandeure mit ihren Adjutanten und die Herren Kommandeure der verschiedenen Regimenten. Heute rückten die Truppen wieder nach ihren Garnisonen ab. — Wie es heißt, werden ähnliche Winterspieldenke in diesem Jahre noch an anderen Orten Sächsens stattfinden; am 25. und 26. d. auch in der Großhainer Gegend.

Orlitz, 7. Februar. Gestern Vormittag traf von Dresden kommend, eine aus einem Offizier und zwanzig Mann bestehende Abtheilung des Pionier-Bataillons Nr. 12 mit zwei Pontonwagen hier ein, um Sprengungen des Muldenfeldes vorzunehmen. Letzteres hat sich oberhalb der Eisenbahnbrücke zwischen Orlitz und Rimbösch demart übereinander gestaut, daß das Wasser der Mulde nicht mehr im Flußbett fließen konnte. Der Lauf über die am rechten Ufer gelegenen Miltzschichtstünde nimmt, woselbst ebenfalls mächtige Eisberge ausgeglichen liegen. Bei plötzlichen eintretendem Thauwetter wäre, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen ergreifen würden, Hochwasser Gefahr zu befürchten. Die Arbeiten der Pionierabtheilung werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Buchholz, 6. Februar. Der hiesige Stadtrat hat sich von den Hinterlassenen des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Grafen des Erlaubnis erbeten, ihn aus Dankbarkeit für die geleisteten treuen Dienste auf Kosten der Stadt beerdigen zu dürfen. Die Beisetzung, der eine Trauerfeier in der Hauptkirche voranzugeht, findet unter Theilnahme sämtlicher hiesigen Vereine und Korporationen statt. Auch bleiben die hiesigen Schulen am Freitag Nachmittag, dem Tage der Beisetzung, geschlossen. Das hiesige Rathhaus trägt Trauerschmuck, der am Beerdigungstage ein allgemeiner werden dürfte.

Witzkau, 6. Februar. Die hiesige Stadtgemeinde hat für den Bau der neuen Kirche zu Orlitz, welche auf über 200 000 M. veranschlagt ist und in diesem Jahre vollendet werden soll, 2000 M. gesendet. Der Rath ist Patron der Kirchengemeinde Orlitz. Auch Schweden in den Stadtbezirk Orlitz. — In diesem Jahre soll ähnlich mit dem Bau eines neuen Ingenieurschulgebäudes, wofür 200 000 M. Veranschlagt sind, begonnen werden. Die Ingenieurschule ist zur Privatunternehmung noch erhält sie städtische Unterstützung.

Ehemnitz. Die Auflösung der Ostmarkenliste Koppel am 1. Oktober v. J. hat, wie mitgetheilt, die Liste in zahlreich-

schwierigkeiten gebracht. In einer Sitzungversammlung wurde ein Vergleich angesetzt. Da aber mehrere Herren, die größere Forderungen an die Kasse zu stellen haben, auf einen Vergleich an ihren Forderungen nicht eingegangen erklärten, dürfte der Concurs der Kasse unermittellich sein.

Aus dem Reichs und Ausland.

Wie der „D. A.“ aus Kanne meldet, sind gestern auf dem Krupp'schen Stahlwerke in Folge eines eifersüchtigen vier Arbeiter abgestürzt. Zwei Arbeiter sind todt und zwei verletzt. — In ganz Ostböhmen sind vorleichte Nacht große Schneemassen niedergegangen. Zahlreiche Verkehrsstraßen sind eingetreten. — Ein aus Bremen nach Unterschlagung von 3000 Mark geflüchteter Handlungsgeldes wurde in Wien verhaftet. Der größte Theil des Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden. — In Strzchobomyslitz (Böhmen) setzten dieser Tage eine Frau, während sie das Mittagessen bereitete, ihr zweijähriges Söhnchen auf den Rand des Ofens. Auf einen Augenblick verließ sie die Stube. Bei ihrer Rückkehr bot sich ihr ein fürchterlicher Anblick. Der kleine Knabe lag auf den glühenden Platten, mit dem Kopfe in einem Topfe voll kochenden Wassers, über welchem sich der kleine Körper in fürchterlichen Zuckungen wand. Von dem verbrannten Kopfe hing die Haut des Halses herab. Die Augen waren völlig verbrannt, die Haut des Körpers in drei Vierteln vollständig verbrannt. Das arme Kind lebte noch volle 24 Stunden.

Thiere im Frost.

Winter und Kälte bringt die Thiere dem Menschen näher; sie überwinden ihre Scheu, ihre Angst und nähern sich vertrauensvoll ihrem Feinde. In dem Moment, wo sie nichts mehr zu verlieren haben, spekuliren sie auf die Mitle der Menschen, und gerade ihre Vertrauensseligkeit veranlaßt barmherzige Leute, die armen Geschöpfe in ihrer Noth aufzunehmen und für sie zu sorgen, bis wieder die Mutter Natur milder mit ihnen verfährt. Thatsache ist es aber, daß nicht nur die Thiere dem Menschen durch die Noth näher gebracht werden, sondern daß sich auch die Thiere einander in Zeiten der Noth vertrauensvoll nähern.

Während einer strengen Frostperiode bemerkte ein Herr Tuck in Suffolk eines Tages unter der Schaar von Vögeln, die regelmäßig vor seinem Fenster von ihm gefüttert wurden, ein Eichhörnchen und eine Feldmaus. Das Eichhörnchen hatte vermutlich von seinem Versteck im Baume aus die Vögel bemerkt und wollte nun fliehen, was für eine besondere Anziehungskraft wohl der Pfaf, vor dem Fenster des Herrn Tuck für dieselben habe; die Feldmaus mußte gelegentlich eines Raubzuges auf dem Flug der Vögel nach ein und derselben Richtung aufmerksam geworden sein; sie fand es angemessen, an dem reichlichen Mahl theilzunehmen.

Die Vertrauensseligkeit der Thiere in harten Wintern führte vor einigen Jahren im Staate Wyoming (vereinigte Staaten) zu einem Rechtsstreit. An einem kalten Abend des Winters 1897 bis 1898 fand eine Wölherde, 77 Stück an der Zahl, ihren Weg durch ein zufällig offenes gelassenes Thor in einen Weidboden und that sich allenthalben an den aufgeregten Heuvorräthen. Der Besitzer hatte kaum das Eindringen der Fremdlinge bemerkt, als er das Thor schloß, um die Thiere an der Flucht zu verhindern; er hegte die schönsten Erwartungen von einer Zähmung der ganzen werthvollen Herde. Man sicherte er sie den ganzen Winter hindurch und, wie man sich denken kann, mit einem bedeutenden Kostenaufwand. Als aber der April ins Land zog und der Schnee schmolz, erschienen auch schon Vertreter der staatlichen Behörden und forderten die sofortige Freilassung der Thiere. Herr Adams weigerte sich natürlich, indem er hervorhob, daß die Thiere ihm gehörten, weil er sie vom sicheren Tode errettet habe. Das entspricht der Wahrheit und der Einwand thatt gegenwärtig keine Berechtigung, aber die Jagdgesetz des Staates Wyoming verbieten auf das strengste, Wild einzufangen durch eine Falle. Obgleich Thor nun nicht angeschlossen wurde, daß die Thiere einzufangen, so entschied das Gericht doch, er habe sie dadurch eingekerkert, daß er das Thor schloß. So verlor Adams seinen Prozeß sammt den Wölfen, die ihm einige Fuder Heu gekostet hatten.

Vor einigen Jahren verlor ein Wirtsbefitzer seinen Kaninchenbestand, weil die Kaninchen in der Nachbarschaft reicheres Futter witterten. Die Thiere verließen ihr Behege, gingen über einen breiten, gefrorenen Bach und gelangten zu einem Strohhof, wo sie ihre reichliche Nahrung fanden und Strohhof so lange dort blieben, bis der Eintritt von Thauwetter sie für immer von ihrer Heimath trennte — sehr zum Mißvergnügen des Besitzers, aber zum Vorthheil von dessen Nachbar jenseit des Baches.

Infolge ihrer hohen Normaltemperatur können die Vögel ziemliche Kälte aushalten. Trotzdem machte sich auch ihnen die Kälte in grausamer Weise fühlbar. Wenn man in einer kalten Nacht eine mit Wollen oder anderen Schutzpflanzen überzogene Mauer mit einer Laterne untersucht, wird man sich eine ganze Schaar Sperlinge bemerken. Die Vögel nesteln sich da zu einer dicht gedrängten Masse zusammen, und wenn sie einen Schornstein finden so wählen sie diesen als ihren Schlafplatz, um die Wärme, die er spendet, als ihren Schutz. Die Vögel entwickeln überhaupt sehr viel Geschick, wenn es gilt, einen warmen Platz ausfindig zu machen. An einem kalten Tage im Februar 1896 wurde, wie eine englische Zeitschrift berichtet, ein Herr aus Warwickshire dadurch überrascht, daß plötzlich aus einem Strauch eine Wanderdrossel herabgeflogen kam und sich auf ein Kaninchen setzte, welches soeben durch einen Schuß gefallen war. Die Ab-

sicht des Vogels war ihm nicht sogleich klar; als aber noch mehrere Kaninchen geschossen und neben einander gelegt waren, zeigte der Vogel deutlich, was er wollte, indem er sich zwischen den warmen Körpern der Thiere verkroch. Das Bemerkenswerthe in diesem Falle war, daß der kluge Vogel alle Tage der Jagdgesellschaft folgte und daß die Schützen, da sie nun die Wünsche des kleinen Vogels erkannten, dafür Sorge trugen, daß er auf seine Rechnung kam.

In einem kalten Winter vor einigen Jahren fand ein Wegetmeister in Suffolk in einem Kaninchenbau einen wirren kleinen Haufen von Moorbühnern und Ansfern, die hier wahrscheinlich zur Freude des berechtigten Eigentümers, Zuflucht gesucht hatten. Die Moorbühner verborgen sich, wenn die Flüsse gefroren sind und tiefer Schnee liegt, gewöhnlich an den unteren Stellen mit schnellem Wasserlauf, die nicht frieren. Sie tauchen unter bis zum Grund und kammern sich an Steinen und Unkraut fest, bis die Gefahr, vor der sie geflohen sind, vorüber ist, oder bis sie Athem schöpfen müssen.

Wenn das Quecksilber um mehrere Grade unter dem Gefrierpunkte sinkt, so kann es den Vögeln unter Umständen sehr schadet gehen. Es ist nicht selten, daß man Vögel auf eisernen Gittern oder eisbedeckten Steinen angetroffen findet. In diesem Zustande wurde z. B. ein Weingarten ein Nachtlal an der eisernen Kranzwe eines Thorpostens angetroffen gefunden, und ein harter Klumpen Schnee bildete den Marderpfahl eines unglücklichen Sperlings. Schneepfen hat man auf den Platten eines Brunnendeckels angetroffen gefunden, auf denen sie um zu trinken Platz genommen hatten; und einen so kräftigen Vogel wie eine Wildgans hat man aus einem Sumpf befreien müssen, in dessen Eis ihre Füße festgehalten wurden.

Die Thiere appelliren in ihrer Hilfslosigkeit während des Winters an unser Mitleid. Mögen sie bei handherzigen Menschen ein offenes Herz und eine offene Hand finden. (Dr. Ang.)

Beim Jete.

Größtes Aufsehen erregt, so schreibt man aus Passau vom 7. d. M., die plötzlich erfolgte Schließung der Porzellanfabrik an der Kolonen in Herrn Rudolf Rister u. Co., durch den Inhaber derselben, Herrn Rudolf Rister, königlich bayerischen Hoflieferanten. Der Ruf der Firma reicht weit über die Grenzen Bayerns und Deutschlands hinaus. Das Establishment, ein ausgebreiteter Prachtbau, liegt außerhalb des Stadtbezirks und gehört zur Gemeinde Weidwies; die etwa 300 Arbeiter und Arbeiterinnen wohnen in der Stadt. Es sind Leute darunter, die über 40 Dienstjahre haben, die Mehrzahl ist verheirathet. Herr Rister hat die sämtlichen Arbeiter, die in Accorarbeit stehen, auch die Mädchen, entlassen; nur wenige im Wochenlohn stehende wollte er nicht plötzlich fortickern. Die Entlassenen sind damit selbstredend auch brotlos. Am 4. d. M. Abends versammelte der Chef der Firma seine sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen im großen Formereis und eröffnete denselben, daß er den Fabrikbetrieb einstellen. In nahezu zweistündiger Rede setzte er die Gründe auseinander, die ihn zu diesem Schritte zwängen. Herr Rister führte zunächst die Schwierigkeiten ins Feld, die man ihm seitens der Gemeindeverwaltung Weidwies wegen der Fabrikantenne, die Herr Rister für absolut nötig hält, in den Weg legte. Diese Kantine war zwei Stunden vorher und nach mehr als 40 jährigem Bestande auf Anordnung des Bezirksamtes geschlossen worden. Vor einigen Tagen hatte Herr Rister beim königlichen Ressortminister in München in dieser Angelegenheit Audienz, erhielt indessen den Bescheid, die betreffenden Akten seien dem Ministerium noch nicht zugegangen. Konkurrenz und sonstige persönliche Gesichtspunkte sollten den größten Antheil daran haben, daß die Kantine nach vielen Plädereien endlich behördlich geschlossen wurde. Herr Rister bezeugte diese unschöne, als die Kantine für ihn lebensgefährliche Sache zur Schließung der Fabrik. Im vorigen Jahre, als die Kohlennoth über die Fabrik hereinbrach, habe er den Betrieb nicht eingestellt, sondern dieser Preis etwa 25 000 Mark geopfert, damit die Arbeiter keine Noth litten. Herr Rister sprach mit einer gewissen Erbitterung und Entnützungsgabe aber zugleich die Versicherung, daß die Firma nach Wiederaufnahme des Betriebes ihren Arbeitern geben werde, was ihnen gebühre. Lautlos hörten die etwa 300 Arbeiter und Arbeiterinnen zu und mit einem wärmeligen „Gute Nacht!“ für ihren Fabrikherrn verließen sie die Arbeitsräume. Die Mehrzahl derselben wird ohne allen Zweifel in bittere Noth gebrängt, sich anderweitig um Arbeit umsehen müssen, Andere werden der Armenpflege zur Last fallen.

Vom E i e n d in der Reichshauptstadt sprechen folgende Zahlen. Vom 1. bis 10. Januar fanden im städtischen Asyl der Frühlstraße 2340 Personen Aufnahme, d. i. in jeder Nacht 234; in das Männer-Asyl (Wiesenstraße) wurden aufgenommen 982, in das Frauen-Asyl (Züsliertstraße) 1723 Personen. Daraus erhellt, daß in jeder Nacht insgesamt 3100 bis 3200 obdachlose Personen ein Asyl aufsuchten, ungeredet die Hunderte von Wohnungssuchenden, die in einer „Laube“ oder sonstwo nothdürftigen Unterschlupf finden. Das Asyl der Wiesenstraße beherbergte im Jahre 1900 insgesamt 249195 Personen (gegen 237027 im Jahre 1899). 2124 wurden wegen Trunkenheit zurüdergewiesen. Der Arbeitsnachweis gab 1954 unglücklichen Beschäftigten. Das Frauen-Asyl nahm im Jahre 1900 insgesamt 45877 Obdachlose auf (gegen 37501 im 1899). Das städtische Asyl gewährt 1900 insgesamt Aufnahme 371851 Personen (303369). Diese Anzahl wird heuer mit größeren Zahlen zu rechnen haben und 400000 weit übersteigen. Eine sehr betrübliche erschütternde Statistik!

Neuef

Helmer S...
zweiten...
erklärte...
Parteien...
ausgeseg...
teilen, de...
fassungd...
zialen Be...
in dem d...
ordnungs...
tonen, de...
das Gew...
klären, d...
stündh...
Handhab...
bezüglich...
tont als...
ordnend...
konferenz...
der parte...
Schlosse...
ein Hoch...
danke...
gab ihm...
Abfahrt...
helt; die...
herzliche...
füllenden...
wurden...
haben beg...
Helmine...
diese un...
beauftrag...
Namen h...
Paares t...
verantwor...
A...
morden...
dem ma...
gegen da...
Rom vor...
Ergebnis...
Gisbach...
worden...
mit der...
namens...
den war,

Wichtig...
da...
Sten...
da...
St...
da...
St...
da...
St...
da...
St...
da...
St...
da...
St...

W...
Spe...
Plac...
Keller...
Ein...
fragen...
zu bezie...
Schön...
aus 1...
ehdt 1...

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 8. Februar 1901.

Berlin. Die Stadtverordneten beschloffen in geheimer Sitzung mit 58 gegen 55 Stimmen, den Posten des zweiten Bürgermeisters nicht auszufüllen.

Wien. Der Vertreter der alldeutschen Vereinigung erklärte, seine Partei sei bereit, die Wahl des den deutschen Parteien entnommenen Kandidaten zu unterstützen, vorausgesetzt, daß der Gewählte die Geschäftsordnung genau befolgen werde. Die Vertreter der übrigen deutschen Parteien, der Volkspartei, der Fortschrittspartei, des verfassungstreuen Großgrundbesitzes und der christlich sozialen Vereinigung, vereinigten sich in einem Programm, in dem die Deutschen als unerlässliche Voraussetzung des ordnungsmäßigen Ganges der Arbeiten des Hauses betont, daß die Geschäftsordnung in Wort und Geist auf das Gewissenhafteste ausgelegt wird, und sich bereit erklären, den Kandidaten aus ihrer Mitte, der eine solche Handhabung der Geschäftsordnung verspreche, zu unterstützen. Das Programm enthält verschiedene Bestimmungen bezüglich der Handhabung der Geschäftsordnung und betont als unerlässlich, daß sämtliche Parteien des Abgeordnetenhauses sich verpflichten müssen, die Präsidialkonferenzen zu beschicken, um eine praktische Eintheilung der parlamentarischen Arbeiten festzustellen.

Haag. Nach der Vermählung fand im königlichen Schlosse Frühstückstafel statt. Die Königin-Mutter brachte ein Hoch auf die Neuwermählten aus, Prinz Heinrich dankte. Kurz nach 4 Uhr erfolgte die Abreise des jungen Paares nach dem Schlosse „het Voo“; die Königin-Mutter gab ihm bis zum Wagen das Geleit. Im Augenblick der Abfahrt hatten sich alle Gäste auf dem Balkon versammelt; die Königin und Prinz Heinrich winkten denselben herzliche Abschiedsgrüße zu, wie auch der den Platz erfüllenden Volksmenge, die dem hohen Paare grobhartige Kundgebungen bereitere. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wurden die Königin und ihr Gemahl vom Publikum lebhaft begrüßt.

Haag. Präsident Kruger ließ der Königin Wilhelmine am Donnerstag Morgen über 300 Glückwunschbriefe von Büren überreichen. Die Königin war durch diese unerwartete Kundgebung angenehm überrascht und beauftragte den Präsidenten, den Kapländern in ihrem Namen herzlich zu danken. Der Einzug des jungen Paares in Amsterdam findet am 5. März statt; die Stadt veranstaltet aus diesem Anlaß große Festlichkeiten.

Rom. Zu der erfolgten Verhaftung eines Anarchisten, der geplant hat, den Herzog der Abruzzen zu ermorden, theilt „Fanfulla“ mit, daß der Verhaftete, bei dem man Papiere gefunden hat, die auf eine Verschwörung gegen das Leben des Herzogs schließen lassen, heute in Rom vom Generalprocurator verhört wurde. Ueber das Ergebnis des Verhörs wird Schweigen beobachtet.

New York. Bei einem Unglücksfall auf der Erie-Gisenbahn sind 6 Personen getödtet und 10 verwundet worden.

Madrid. Der Gerichtshof beschäftigte sich gestern mit der Angelegenheit eines 24jährigen jungen Mädchens namens Uba, das von seinem Reichtvater verleiht worden war, in ein Kloster einzutreten, weil es sehr reich ist.

Salmeron verlangte als Knave der Familie die Herausgabe des Mädchens, das nach den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches nach dem väterlichen Domizil zurückkehren müsse, da es noch nicht 25 Jahre alt ist. Das Gericht hat die Urtheilsfällung vertagt. Nach Beendigung der Sitzung begleitete eine Gruppe von Leuten Salmeron unter den Rufen: „Es lebe die Freiheit!“ und veranfaßte Kundgebungen vor mehreren Anstalten der Jesuiten. In einer derselben wurden die Fenster mit Steinen eingeworfen. Die Manifestanten wurden schließlich von der Polizei auseinandergetrieben; 2 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Ereignisse in China

London. Dem „Standard“ wird von seinen Korrespondenten in Hongkong vom 6. gemeldet, er erfahre von vertrauenswürdiger Seite, die Meldungen von der Hungersnoth in den Provinzen Schensi und Schansu seien von den chinesischen Behörden absichtlich übertrieben worden zu dem Zwecke, falls irgend eine der Mächte beabsichtige, eine Expedition gegen Singanfu zu unternehmen, sie davon abzuschrecken.

Zum Krieg in Südafrika

London. Wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt vom 7. gemeldet wird, sind in den Docks bereits Hunderte von Matten unter Pflanzscheiteln verladen. Zwei Bälle von vermutheter Pestkrankung sind zur Analyse gebracht. Der eine Patient ist in der Besserung begriffen, der andere befindet sich noch in ärztlicher Untersuchung.

London. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Die englische Regierung hat der Kapregierung eine Summe von 2 1/2 Millionen Pfund Sterling zur Entschädigung der nach der Kapkolonie Geschickten überwiesen. — Das Auftreten der Pest in Kapstadt ist nicht mehr oder weniger amtlich bestätigt, da die Behörden Vorsichtsmaßregeln gegen die Epidemie treffen und das Tödteln der Ratten bereits angeordnet haben. — Aus dem Ausland kommt die Meldung, daß das englische Transportschiff „Lake Erie“ aus Kapstadt mit 620 Kranken und Verwundeten an Bord dort eingetroffen ist, und daß eine weitere Anzahl Transportschiffe erwartet werden.

London. Das Kriegsamt veröffentlicht die Verlustliste der Engländer in Südafrika vom 6. Februar; sie beträgt: 21 Tödt, 50 Verwundete, 6 Vermißte und 62 an Krankheiten Gestorbene. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Ein Corps von 11000 Mann regulärer Truppen ist seit Beginn der Anwerbungen in der Kapkolonie aufgebracht worden; die Hauptstadt allein stellte 5000 Mann; die Anwerbungen dauern fort. — Ritchener demittirt energig die Nachricht, daß er Befehl gegeben habe, keine Büren gefangen zu nehmen, und fügt hinzu, die gefangenen Büren seien von den Engländern stets gut und menschlich behandelt worden.

Kapstadt. Wie gemeldet wird, treiben die britischen Truppen in der Kapkolonie die Büren zurück, und ein ausgebeuteter Frontmarsch der Kavallerie in beiden Fronten säubert das Gelände. Unabhängig von dieser Bewegung sind auch die im südlichen District befindlichen Truppen im einseitigen Vorrücken begriffen. — Der Herausgeber der „South African News“ wurde unter der Beschuldigung verhaftet, ein verbrecherisches und aufrührerisches Pamphlet gedruckt zu haben, aber später gegen Bürgschaft wieder freigelassen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Heber.

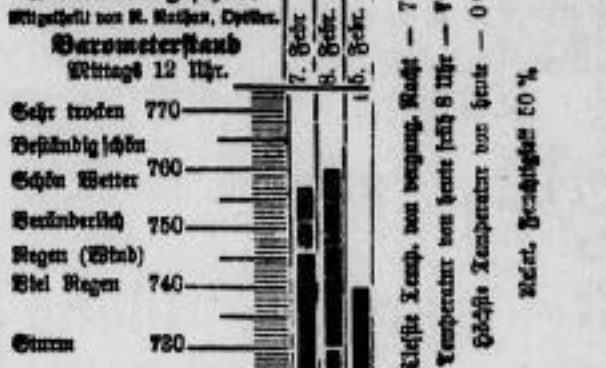
Hamburg, 7. Februar 1901.

Bei fortwährendem Frostwetter war in dieser Berichtwoche besserer Futtermittelabzug vorhanden; doch haben die Preise sich nicht für alle Artikel zu behaupten vermocht. Tendenz: matt.

Reisfuttermehl 24-28%, Fett und Protein ohne Gehaltszusatz	Net. 4.70 bis 5.-
Reisfelle	• 4.20 bis 4.70
Getrocknete Getreidekörner	• 3.- bis 3.30
Getrocknete Getreidekörner 24-30%, Fett u. Protein	• 5.40 bis 5.75
Getrocknete Getreidekörner 32-34%	• 5.05 bis 5.40
Schwefelsäure und Erdwümel 53-54%	• 5.85 bis 6.30
Schwefelsäure und Erdwümel 53-58%	• 6.- bis 7.-
Baumwollsaatmehl 53-58%	• 5.80 bis 6.10
Baumwollsaatmehl 58-62%	• 5.85 bis 6.60
Locustsaatmehl und Locustsaatmehl	• 5.40 bis 5.80
Salzsaatmehl 23-26%, Fett und Protein	• 4.90 bis 5.40
Salzsaatmehl	• 5.15 bis 5.60
Wais, Amerik. mittel verzollt	• 5.10 bis 5.40
Waisfelle	• 4.80 bis 4.95
Waiskörner	• 4.70 bis 5.-
Waisfelle	• 5.10 bis 5.75
Waiskörner	• 4.85 bis 4.90

pro 50 Kilo netto

Meteorologische.



Ohne Reclame

gibt es kein Vorurtheil mehr. Wer sich dieses Mittheilens erheben versichert, wird den gewünschten Erfolg haben. — Man wende sich in allen Annoncenangelegenheiten an die Central-
Annoncen-Expedition G. L. Danks & Co.,
Berlin, Köln, Frankfurt a/M., Leipzig, München etc., welche auf vielfachen Befahrungen basirenden sachverständigen Rath über Abfassung, Form und Platzierung erteilt und billige, calculirte Kostenanschläge, sowie ihren Zeitungsverzeichnisse pro 1900 gratis und franco versendet. Tägliches Wetterverzeichnisse aller auf Schiffen einlaufenden Effekte.

Dresdner Börsebericht des Niefer Tageblattes vom 8. Februar 1901.

Deutsche Bank.		Rheinische Bank.		Sächsische Bank.		Hamburgische Bank.		Königsberger Bank.		Silesische Bank.		Preussische Bank.		Oesterreichische Bank.		Russische Bank.		Andere Banken.	
100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50	100.00	99.50

Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa.

Riesa, Bahnhofstr. 2. Telefon-Nr. 65.

Aktioncapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 5 Millionen Mark.

Kauf und Verkauf von Wechselpapieren, ausländ. Banknoten und Geldsorten. Besondere Einlösung aller Arten von Coupons. Discontirung u. Verzinsung von Wechseln und Dividenden zu constanten Bedingungen. Gewährung von Darlehen auf Pfandrecht oder gegen Sicherstellung. Safes-Schrank-Einrichtung. Verschiedene Geschäfte zu 10 und 20 Mark des Jhrs.

Beschaffung und Vermittlung von Hypotheken in direkter Verbindung des landwirthschaftlichen Creditvereins im König. Sachsen und der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Vorkahr.

Kausch von Spar- und Capitalanlagen gegen Depostensatz zur Verzinsung à 2 1/2, 3, 4%, p. a. je nach der Einlagefrist. Lombardirung von Effecten, Waaren und Rohproducten. Lagerplätze bz. Speicherräumen hiesig am Markt zur Verfügung. Controlle der Verlosung von Wechselpapieren.

Die erste Etage

unseres Wohnhauses an der Bahnhofstraße 2 ist ab 1. Juli ex. evtl. auch früher zu vermieten.

Speicherei- und Expeditions-Gesellschaft.

Ein Regellehne wird sofort gesucht.

Carl Große, Ritterlagstr.

Eine freundliche Erstwohnung, Stube, Kammer, Küche und Badz. ist zu vermieten, 1. April zu beziehen.

Gröbe, Poststr. 35 V.

Eine freundl. Wohnung, 3. Etg., best. aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Badz. ist ab 1. April ex. zu vermieten.

Gröbe Nr. 25 III.

Eine Frau sucht Arbeit im Waschen.

Gröbe-Nr. 10.

Hypothekengelder sowie Darlehen sind auszulassen. (Mittelpunkt) Offerten an die Exped. d. Bl.

Handmädchen, mit u. ohne Kostent., in Privat h. hoh. Lohn f. sof. od. 1. März sucht

Frau Engler, Niederlagstr. Post-Bezirksamt.

BRB. Bim. mietl. Kostentent. 31, II.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen in

Robeln Nr. 17.

Ein Lehrer sucht für einen gut begabten Schüler eine

hübsche Stellung

in einem Comptoir. Offert. unt. N. B. an die Exped. d. Bl. erdten.

Restaurant „Geiterer Bild“.
 Sonnabend und Sonntag, den 9. und 10. ds.
grosses Bockbierfest.
 ff. Bockwürstchen. Nettig gratis.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Cl. Mentzer.**

Königs Restaurant
 hält morgen Sonnabend, den 9. d. M. seinen diesjährigen
Bratwurstschmaus
 und ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein.
 Für die andere Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Achtungsvoll **Kuno König und Frau.**

Schneiders Restaurant.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
 ff. Bockwürstchen. Nettig gratis.
 Es ladet freundlich ein **Therese Schneider.**

Dampfschiff-Restauration.
 Sonnabend und Sonntag
grosses Bockbierfest,
 verbunden mit musikalischer und humorist. Unterhaltung.
 Es ladet ergebenst ein **F. Umann.**

Restaurant goldene Krone.
 Sonnabend und Sonntag letztes großes
Schlacht- und Bockbierfest.
 Sonnabend früh 9 Uhr Weißfleisch, später frische Würst
 und Gallettschiffeln. Abends von 7 Uhr an Küche mit
 Schweinsfleisch, sowie Bratwurst mit Sauerkraut.
 Vocallieder sind wie bekannt geschickt besorgt.
 Bedienung in schicklichem Costüm. Unterhaltung amüsant.
 In diesen frohen Stunden ladet ich das geehrte Publikum ganz er
 gebendst ein.

Gasthof Jakobsthal.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
 ff. Bockwürstchen. Nettig gratis. Stoff hochfein.
 Es ladet freundlichst ein **C. Haberocht.**

Gesucht wird zum 15. Februar
 oder 1. März ein solides, ordent
 liches

Hausmädchen.
 Selbigem ist bei vollständigem Familien
 ansehnlich Gehalt geboten. In den
 näheren Nähe selbständig zu
 werden. Es wird für auf gute
 Familie gesehen, da Geschäftlich ganz
 erforderlich ist. Näheres zu erfahren
 bei **Ernst Risse,**
 Cölwig bei Dresden.

Erbtheilungshalber
 soll das Grundstück Nr. 125
 in Mühlentzsch, welches sich auch zu
 Baufeldern eignet, veräußert werden.
 Angebots abzugeben im gold
 bader, Weichen z.

Eine junge Kuh,
 worunter das Kalb saugt,
 ist zu verkaufen
 Blaubitz Nr. 72

Ein sehr gut erhaltenes Pianino
 Aederscher mit gedrehten Säulen,
 sowie ein Vertico sind wozugut halber
 billig zu verkaufen
 Parf. 10, 1 Z. 1.

Pianino,
 Rußbaum, sehr gut erhalten, sofort für
 230 Mark zu verkaufen.
 Fr. W. Roth, Cölwig, Dultstr. 25.

Cosmos Seife
 Hochrein parfümirt
 Verkaufsstellen durch
 Plakate kenntlich

wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen
 Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 31. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 Mark.
 Lesse es Jeder, der an den Folgen solcher
 Laster leidet. Tausende verdanken dem
 selbigen ihre Wiederherstellung. Zu beziehen
 durch das Verlags-Büreau in
 Leipzig, Neumarkt 21,
 sowie durch jede Buch
 handlung.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
 Allgemeine Balancen-Liste.
W. Girsh Verlag, Mannheim.

**Nutz- und
 Brennholz-Auction**
 Revier Roselitz.
 Montag, den 11. Februar 1901.
 Vormittags 9 Uhr.
 28 Stämme von 10 bis 39 cm D.
 Stärke, 2 bis 6 m lg.
 32 Stk. Stämme von 14 bis 20 cm
 Mitt.-Stärke, 9 bis 12 m lg.
 108 Stk. Stangen von 8 bis 14 cm
 Mitt.-Stärke, 8 bis 13 m lg.
 9 Stk. Hohlhölzer,
 30 Km. eich. Ruh-Köhlen,
 2 2,14 lg.
 108 eich. Stk. Brennholz.
 200
 80 Stk. Kirschholz,
 3 Stk. Stk. Kirschholz.
 Zusammenkunft am Mittelbaum.
Domsch.

Universal-Unterleider
 von vorzüglicher Qualität mit Garan
 tie für größte Haltbarkeit und ange
 nehmes Tragen empfiehlt die Strumpf
 warenhandlung **Franz Söner.**

Echte Gummi-Unterlagen
 erhältlich bei **Frau Söner.**

weiße Gänsefedern
 mit Daunem,
 Pfund 2 Mk., hat noch abzugeben
Otto Thamm, Reitzitz.

Patent-H-Stollen
Stets scharf!
 Kreuztritt ungeschädigt!
 Schraubung der Fäden
 durch einen kleinen Gang.
 Warnung vor nachahmenden
 Fabrikationen.
 Man achte darauf, dass jeder
 H-Stollen neben Fabrik
 marke trägt.
Illustrirter Katalog kostenlos!
Leonhardt & Co.
 Berlin-Schöneberg.

Berein „Gemüthlichkeit“, Poppitz,
 hält sein diesjähriges **Wintervergnügen,** bestehend
 in Concert, humoristischen Vorträgen und Ball, zum Besten armer
 Confrimanden, am 10. Februar im Gasthof zu Mergendorf ab und ladet
 hierzu ergebenst ein. Anfang punkt 7 Uhr. Der Gesamtvorstand.

Höpfners Hotel.
 Sonntag, den 10. Februar
Humoristisch. Gesangs-Concert
 von den beliebten Quartettmitgliedern vom
Meissner Elbgau-Trio!
 Vollständig neues, decentes Familienprogramm.
 Elegantes Auftreten. Schöne Kostüme.
 Billets im Vorverkauf zu 40 Pf. in der Buchdruckerei von Abend
 roth und bei Unterzeichnetem, an der Abendkasse 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein **H. Höpfner.**

Gasthof Stern.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
 Hochfeine Bockwürstchen. Nettig gratis.
 Sonntag Abend von 7 Uhr ab
grosser Scatcongress,
 wozu alle Scatspieler ergebenst einlade. **Friedrich Otto.**

Hôtel Stadt Dresden.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
 (Stoff Arbeit & Comp. Beschäft.)
 Feine Bockwürstchen. Selbstgebackene Pfannkuchen.
 Nettig gratis.
 Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. **C. F. Ruhnert.**

Gröba. Hafenrestaurant. Gröba.
 Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
 Für geliebte Unterhaltung ist gesorgt.
 Stoff hochfein. Bedienung in Costüm.
 Nettig gratis.
 Es ladet freundlichst ein **Paul Sewald.**

Zur Confirmation
 empfehle ich als **extra billig**
 ca. 600 Mtr. Crêpe, reine Wolle,
 selbst durch Gewalt nicht zu durchreißen,
 Meter 98 Pfg.
 ca. 400 Mtr. Cheviot-Crêpe,
 sehr elegantes, rauschiges Tragen,
 Meter 1.20 Mt.
 ca. 500 Mtr. Diagonal-Cheviot,
 Meter 1.50 Mt.
 ca. 400 Mtr. Elfaß-Cheviot,
 115 cm breit,
 Meter 2.00 Mt.
 Diese 4 Qualitäten in schwarz und farbig sind in
 grossen Massen eingelaufen worden und deshalb
ganz außerordentlich billig.
 Preislagen zu 60, 85, 95, 115, 125 Pf. zc. zc.
 in schwarz und allen Farben sind ebenfalls
 vorrätzig.
 Muster stets gern zu Diensten.
Max Barthel Nachf.

Todes-Anzeige.
 Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Freitag früh
 1/3 Uhr nach langem, in Geduld ertragenen Leiden meine
 innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwiegertochter,
 Schwester und Schwägerin, Frau
Anna Knopf geb. Tiegel,
 in ihrem 27 Lebensjahre sanft entschlafen ist. Im tiefsten Schmerze
Th. Knopf, Wärdemeister,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.
 Klefa, Sangerberg, am 8. Febr. 1901.
 Die Beerdigung der theueren Entschlafenen findet Montag
 Mittag 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gesichtsmasken
 empfiehlt
F. H. Springer.

**Ein neuer
 Fußabstreicher**
 ziert jeden Eingang!
 Holz- und Eucalyptusabstreicher
 sind die haltbarsten und dabei billigen.
 Sie erhalten dieselben 10-15% billiger
 als beim Hausierer und haben dabei größte
 Auswahl in den Größen, Qualitäten
 und Farben, Stück schon von 25 Pfg.
 an bei
F. B. Thomas & Sohn,
 Hauptstr. 69.

Schott. Dudelsack
 ist hochinteressant in lustiger Gesell
 schaft. Zu haben bei
S. Jenner, Hauptstr. 73.

Mischobst,
 Pfd. 28 u. 36 Pfg.

Pflaumen,
 Pfd. 20, 32 u. 45 Pfg.

Ringäpfel,
 Pfd. 32 u. 42 Pfg.

Schnittäpfel,
 Pfd. 36 Pfg.,
 ferner empfiehlt noch
**Datteln, Feigen,
 Kirschen, Aprikosen.**
Gustav Grünberg,
 Dismarktstr. 19.

Cabliou,
 Ersatz für Schellfisch,
 Gabelsch, Rothzunge,
 Zander, große Elbfische,
 Pfund 45 Pfg., kleinere zum Baden,
 Pfund 30 Pfg.,
 beagl. Karpfen, Schlei und Mal
 empfiehlt sich
F. Hentschel,
 Fischhandlung, Bettendorferstr. 29.

Bier! Sonnabend Aktien
 und Sonntag fest
 wird in der Berg
 brauerei Braubier gefüllt.

Schweinschlachten.
 Ergebenst **Hermann Schönborg.**

Goldenen Adler, Heyda.
 Sollte meine neuen Localitäten bei
 Veranstaltung von
Schlittenpartien
 (prachtvolle Schlittenbahnen) beehren
 beschickten. Bei vorheriger Anmeldung
 gut gebeltes Cost. **H. Schmeider.**

Gasthof Ritzitz.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest,
 Nettig gratis. Dazu ladet
 ergebenst ein **H. Zähnick.**

Gasthaus z. guten Quelle
 in Heyda.
 Sonntag, den 10. Februar

Karpfenschmaus,
 wozu alle Freunde und Gönner nebst
 ihren lieben Frauen nur hierdurch
 freundlichst einladen
Ernst Söner u. Frau.

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
Franz Ruhnert.

Turnverein Gröba.
 Sonntag, d. 10. Febr. Nachm. 3 Uhr
 Versammlung. Der **Tararoth.**

Das Bankgeschäft Carl Helbig,
 Gotha, hat (anschl. der Postämter) der
 heutigen Nummer einen Prospect über
 die IX. Zählung Kirchenbau-Geld-
 lotterte, deren Ziehung am 15. und
 16. Februar 1901 stattfindet, beigelegt.
Diesem 1 Beilage.

gab es je
 Ort, wo b
 diehm ga
 der Welt
 fern vom
 gefrigen
 gebirge,
 Wolle bo
 gin, an il
 forenen i
 Auf ihre
 holländis
 gierungs
 Ruhehätt
 ren aller
 ihre Wahr
 sich daru
 tischen Pr
 Holland i
 men zu k
 derartige
 jugendlic
 Postit is
 itenjohn
 Residenz
 Auch in
 vöcherun
 daß der
 und zum
 zischen u
 Es v
 seine Gar
 von Ruhe
 es wird
 stehen, i
 bleibt. I
 als vor
 länder v
 Amerion
 gefährt i
 gelüste e
 niederlä
 Ueber
 des hohe
 Nachrich
 Seit
 schenma
 passiren
 dem Pal
 dier mit
 Truppen
 die Chre
 selbst die
 Mitglied
 Familien
 Schloßes
 nahm da
 die Trau
 und Pri
 die Chre
 der aus
 D
 vollst
 maier
 gein
 Beil
 Tel,
 aber
 höchst
 ährst
 nie v
 Heller
 öter
 io of
 Du h
 O
 glebt
 um i
 Leber
 ange
 T
 tiefe
 durch
 Etwa
 teer
 wird
 Ge
 feub
 nen.
 auch
 wie

Frohe Festtage

gab es jetzt in Holland und speziell im Haag, an jenem Ort, wo die Mächte sich vor mehr als Jahresfrist ein Stellbildchen gaben, um sich an die vergebliche Arbeit zu machen, der Welt den ewigen Frieden zu schenken, in jener sonst fern vom Weltengetriebe liegenden Residenz, herrschte am gestrigen Tage ein froh bewegtes Leben und Treiben, eine jubelnde, festlich geschmückte Menge füllte die Straßen. Wolke doch jeder dabei sein, die geliebte und verehrte Königin, an ihrem Ehrentage zu begrüßen, an dem sie dem Erfahrenen ihres Herzens die Hand zum ewigen Bunde reicht. Auf ihren beiden Augen ruhte beim Tode Wilhelms die holländische Dynastie, ähnlich wie in England beim Regierungsantritt der Königin Viktoria, die jetzt ihre letzte Ruhestätte gefunden und so waren seit einer Reihe von Jahren aller Blicke darauf gespannt, auf welchen Prinzen wohl ihre Wahl fallen würde. Namentlich in England hatte man sich darauf gefreut, daß Königin Wilhelmine einen britischen Prinzen heimführen werde, in der stillen Hoffnung, Holland dadurch in das Schlepptau englischer Politik nehmen zu können, aber der südafrikanische Krieg mußte jede derartige Absicht ausschließen. In aller Stille hat sich die jugendliche Herrscherin entschieden, unbekümmert um die Politik ist sie ihrem Herzen gefolgt und ein deutscher Fürstentum hält an ihrer Seite den Einzug in die holländische Residenz. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. Auch in Deutschland vereinigen sich die Wünsche der Bevölkerung mit denen des verwandten holländischen Volkes, daß der jetzt geschlossene Ehebund ein glückseliger sein und zum Wohle der Niederlande wie auch der Beziehungen zwischen uns und unserem Nachbarlande ausschlagen möge. Es versteht sich von selbst, daß der Prinz von jetzt ab seine Hauptaufgabe darin sieht, dem niederländischen Volke von Nutzen zu sein und ein guter Niederländer zu werden; es wird sich aber hoffentlich nicht minder von selbst verstehen, daß der Prinz dabei auch ein guter Deutscher bleibt. Die Vereinigung von beidem ist heute viel leichter, als vor einem Menschenalter. Damals waren die Niederländer vom tiefsten Mißtrauen gegen Deutschland, dem sie Annexionsgelüste zutrauten, erfüllt, heute sehen sie umgekehrt in Deutschland einen Schutz gegen die Annexionsgelüste einer gewissen anderen Macht, der die blühenden niederländischen Kolonien sicherlich gut schmecken würden.

Ueber die Feierlichkeiten bei der gestrigen Vermählung des hohen Paares liegen heute aus dem Haag folgende Nachrichten vor:

Seit den frühen Morgenstunden waren große Menschenmassen auf den Straßen, die der Hochzeitszug zu passieren hatte, und besonders am Palais versammelt. Vor dem Palais stand als Ehrenwache eine Abtheilung Grenadiere mit der Musik. Auf dem Wege bis zur Kirche bildeten Truppen Spalier und vor der Kirche hielt die Bürgergarde die Ehrenwache. Die Tribünen, Fenster und Balkons und selbst die Dächer waren vom Publikum auf das Dichteste besetzt. Gegen 11½ Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder der hier anwesenden königlichen und fürstlichen Familien mit den Trauzeugen im Weißen Saale des Schlosses. Nachdem das hohe Brautpaar erschienen war, nahm der Justizminister die Ziviltrauung vor; er verlas die Trauungsurkunde und erklärte, nachdem die Königin und Prinz Heinrich ihr Jawort gesprochen hatten, daß die Ehe dem Gesetz gemäß geschlossen sei. Alsbald setzte sich der aus acht sechsstimmigen Galaequipagen bestehende Hoch-

zeitszug nach der Kirche in Bewegung. Das königliche Paar nahm in einer von der Amsterdamer Bevölkerung als Geschenk dargebrachten vergoldeten Karosse Platz, die von Edelknechten eskortirt wurde. Das Publikum brach beim Erscheinen der Neuwahlten in stürmische Hochrufe aus, die spalierrbildenden Truppen präsentirten und die Trommeln wirkelten. Sobald der Zug bei der Kirche angelangt war, stimmte die Orgel Händels „Sanctum“ an. Nachdem das Hochzeitspaar und die Gäste Platz genommen hatten, hielt Hofprediger van der Plier die Traureden, der er Psalm 4 Vers 7 zu Grund legte und führte aus, das ganze Volk nehme theil an dieser Stunde, die alle Herzen höher schlagen lasse. Nicht in äußeren Dingen sei das eheliche Glück zu finden, sondern in dem Zuge des Herzens, und der Zug des Herzens sei nie besser, als wenn das Herz erfüllt sei von Gottesfurcht und der Liebe zu Gott. Wie jede Ehe, so lege auch diese Opfer auf; sie verlange von dem Neuwahlten, daß er sein Land und sein Volk, von der Neuwahlten, daß sie die theuere Mutter verlasse. Nur die Liebe, schloß der Redner, könne das Band der Ehe knüpfen und es erhalten.

Bei der Ziviltrauung richtete der Justizminister an die Königin und den Prinzen Hendrik kurze Ansprachen. Zu dem Prinzen sagte er: „Aus Liebe zu Ihrer hohen Braut haben Sie Ihr theures Mecklenburg verlassen und versprochen, der Königin treu zu sein. Der Liebe und Dankbarkeit des niederländischen Volkes dürfen Sie versichert sein.“ Zur Königin sich wendend, sagte der Minister: „Das niederländische Volk hat Sie heranwachsen sehen von der Wiege an; es hat Ihnen bei Ihrer Krönung gehuldet; es theilt heute Ihre Freude und steht zu Gott, daß Alles, was Sie beglücken kann, Ihnen zu Theil werde und daß Ihre Vermählung dem Vaterlande zu Heil und Segen gereichen möge.“

Die Königin hat anlässlich ihrer Vermählung eine Amnestie erlassen, durch welche 364 Verurtheilten die Strafe ganz oder zum Theil erlassen wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die erste Berathung der Kanalvorlage beendet. Das Gesetz wurde mit einer dazu eingegangenen Denkschrift einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Gegenüber der Behauptung der „Ägl. Rundschau“, der bisherige Konsul in Sanibar, Freiherr v. Rechenberg, habe den Platz räumen müssen, weil er wegen inaktiven Eintretens für die deutschen Interessen den Unwillen der Engländer sich zugezogen hätte, und sei in Ungnade an ein kleines Konsulat in Rußland geschickt worden, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, Freiherr v. Rechenberg sei thatsächlich als Konsul nach Moskau versetzt worden. Die Versetzung erfolgte aber lediglich in dem mit dem Dienstinteressen zusammengehörenden eigenen Interesse des betreffenden Beamten und auf dessen Wunsch aus Gesundheitsrücksichten.

In einem Artikel: „Abrige Winde“ schreibt das streng konservativ „Eh. Bl.“: „Unsere Staatsmänner wägen es im Augenblicke für gut halten, daß das deutsche Reichsloos neben dem britischen herläuft, nach den hellen Tagen des vergangenen Jahres mögen trübe gekommen sein mit wirrigen Winden in der auswärtigen Politik: wir, die wir im Schiffe sitzen und nicht am Steuer, wissen das nicht. Aber wissen lassen müssen wir es die Leiter des Schiffes, daß die allzu große Nähe Englands uns unangenehm ist, und daß wir sehr leicht eines gün-

stigeren Windes warten, der uns hinaufführen soll auf offene See.

Ueber Ansprachen, die vom König von England und dem Kaiser Wilhelm gehalten wurden, wird mitgeteilt, daß der Schluss der Rede König Eduard's dahin lautete: Er sei im höchsten Maße befreundet über die vorzüglichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Völkern beständen, und es werde sein ernstes Bemühen sein, sie zu erhalten. In der Antwort Kaiser Wilhelms hieß es: Nichts habe ihm größere Gemüthsruhe bereitet, als mit seinen Onkeln und Tanten während der letzten Augenblicke des großen und edlen Lebens seiner geliebten Großmutter zugegen gewesen zu sein, für welche er seit seiner frühesten Knabenzeit die stärksten Gefühle der Liebe und Verehrung hegte. Er danke dem König für die Verehrung des Feldmarschallkranzes in der britischen Armee; diese Ehre ermögliche ihm, dieselbe Uniform zu tragen, wie der Herzog von Wellington und Lord Roberts, und dies Kompliment werde von seiner Armee hoch gewürdigt werden. Er erwiedere von Herzen die Gefühle des Königs hinsichtlich der Beziehungen zwischen beiden Völkern.

Der Finanzminister Dr. v. Miquel scheint nicht weniger als amüsiert zu sein. Wie gemeldet wird, erfreut er sich gewöhnlich eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes, der sich mit leistungsfähiger und Rüstigkeit paart. Seine Arbeitskraft, die zur Zeit in höchstem Maße in Anspruch genommen wird, ist geradezu erstaunlich. Bereits vor 9 Uhr empfängt Herr von Miquel, der oft schon lange vorher in seinem Zimmer arbeitet, Besuche und erledigt die laufenden Angelegenheiten. Daran knüpft sich meist die Vornahme der parlamentarischen Arbeiten im Reichstage und Abgeordnetenhaus, wo seine Stimme sich wieder durch allgemein verständliche Deutlichkeit und Klarheit auszeichnet. Der Drang der Geschäfte zwingt ihn oftmals, bis tief in die Nacht hinein zu arbeiten. Wenn man dabei in Betracht zieht, daß die Zeit, die er sich zur Erholung oder Ruhe gönnt, eine verhältnismäßig kurze ist, so müssen seine außerordentliche geistige Frische und sein ungeheurer Arbeitsdrang um so höher angeschlagen werden.

Mehr weibliche Personen im Eisenbahndienst wünscht der preussische Minister von Thielen zu sehen. Er hat in einem Erlass an die Eisenbahndirektionen bemängelt, daß die Einstellung weiblicher Personen namentlich für die Fahrkartenausgabe und für den Telegraphendienst nicht in dem erwünschten Umfange erfolgt ist. Es soll bei den Verwaltungen künftig auf eine vermehrte Einstellung von Hilfs-Fahrkartenausgeberinnen gesehen, in jedem Falle beim Abgange männlichen Personals geprüft werden, ob die frei gewordenen Stellen nicht mit Frauen besetzt werden können. Ferner sollen im Fernsprechdienst der Eisenbahn überall da Frauen verwendet werden, wo dies nach den Vorschriften zulässig ist und die örtlichen Verhältnisse es gestatten.

Der deutsche Landwirtschaftsrath nahm einstimmig den von Kantsch nach Erfurt eingebrachten Antrag an, worin es heißt, die Landwirtschaft könne einen wesentlich verstärkten Zollschutz für sämtliche Zweige ihrer Produktion nicht ertheilen, insbesondere müsse ein erhöhter Getreidezoll auch für kleinere Landwirthe geboten werden. Die Annahme des Systems des Doppelzolls werde sicher erwartet.

Am Reichstag. Das besser besuchte Haus setzte gestern die zweite Lesung des Justizetats beim Titel Gehalt des Staatssekretärs fort. Erster Redner war Abg. Liebermann von Sonnenberg (deutsch-soz. Partei, der sofort auf den Koniger Nord zu sprechen kam und führte aus, der Staatssekretär und nach ihm auch Herr Ridert hätten gemeint, die Angelegenheit gehöre nicht in den Reichstag, sondern in den preussischen Landtag. Allerdings gehöre sie auch und zwar vornehm-

Die beiden Eukelinnen.

Roman von Max v. Weisenthurn. 17

Doch obgleich er klug vor Jura ist, hat er sich doch vollständig in der Gewalt; wenn der Onkel auch noch so nahlos wäret, der Nefte erwidert ihm nur mit ruhiger, gemessener, eisiger Kälte: „Was immer für schmeichelehafte Behauptungen Du auch auszusprechen für gut findest, Onkel, habe die Güte, sie nur auf mich anzuwenden, nicht aber auf eine junge Dame, deren Jünglings für mich das höchste Glück meines Lebens bildet.“ entgegnet er, dem erzürnten Onkel fest und voll ins Auge blickend. „Ich werde nie von ihr lassen!“

„Was die Drohung anbelangt, daß Du mich ohne einen Heller an dem Hause schiden willst, so hast Du sie schon öfter ausgesprochen. Um Dir die Mühe zu ersparen, sie so oft zu wiederholen, werde ich Dich das nächste Mal, wo Du sie anwendest, beim Worte nehmen.“

Omar verläßt hochaufgerichtet das Gemach und begiebt sich geraden Weges zu der Dame seines Herzens, um ihr zu sagen, daß er ihr in guten und bösen Tagen, im Leben und Tod treu zur Seite stehen werde, daß er ihr angehöre, ihr allein für Zeit und Ewigkeit.

Toni lächelt verwirrt seinen Worten; wenn er nur nicht so aufgeregt sprechen wollte, wenn er sie nur in Nähe ließe; wenn er lieber Mama mitteilen wollte, was sie durchaus wissen muß! Und Mama rangelst angstvoll die Stirne und blüht bekümmert drein.

„Omar, meint er es im Ernst so; ist es nur eine leere Drohung, oder wird er sein Wort halten, ich meine, wird er Dich in der That entlassen?“

„Sehr wahrscheinlich!“ entgegnet Omar mit Nahe. „Er hält gewöhnlich, was er einmal sagt, doch nicht tausend Vermögen sind im Stande, mich von Toni zu trennen.“

„Ich weiß, ich weiß, Du bist durchaus ehrenhaft, doch, auch wir können die Ehre nicht aus dem Spiele lassen; wir dürfen es nicht zugeben, daß Du Dich wegen meiner

Tochter zu Grunde richtest. Wenn Dein Onkel seine Einwilligung nicht erteilt, so müßt Ihr die Sache aufgeben.“

Omar geht sehr niedergeschlagen nach Hause. Der alte Vergh blickt ihn lachend an, und indem er lacht, bemitleidet er den jungen Mann doch im tiefsten Innern, denn er ist ein Sonderling, im Grunde aber nicht böseartig. Er hat seinen Neizer überwunden und den Beschluß gefaßt, jene Frau und deren Tochter mit Geld abzutrotzen. Er will sie zurückführen, woher sie gekommen sind, und Omar von seiner kindlichen Neigung kurtieren. Er ist ein Mann, welcher schmeidet, so lange das Willen warm ist, und er reitet nicht, sobald er Omar sicher auf dem Landgut weiß, schon am nächsten Tage zur Stadt, sucht Mrs. Vergh auf und hat eine kurze, geschäftsmäßige, profanische Unterredung mit ihr, ganz höflich, aber kalt, ruhig, leidenschaftlos.

„Ich habe meinen Neffen gern.“ spricht der Onkel unter anderem. „Ihm zu Liebe will ich diese Hochzeit beenden lassen. Er ist, wie Sie wissen, mein Erbe, er ist gleich einem Königssohn angewachsen, vollkommen unfähig, seinen Weg selbständig zu machen. Ich habe ihn absichtlich gerade so erzogen, denn ich wünsche, daß er vollständig abhängig von mir sei. Wenn er Ihre Tochter heiratet, so verliere ich ihn, ohne daß er je einmal einen Heller meines Geldes sieht. Sie können mich, Madame. Ich gelobe nichts, was ich nicht auch halte, ich verfolge ihn und mache den Sohn meiner Schwester, den kleinen Maxton, zum Erben. Ihre Tochter hat dann einen hochgeborenen, feinen, wohlverwahrten Jüngling zum Gemahl, der auf Gottes weitem Erboden zu nichts zu gebrauchen ist, als um den Robben zu spielen. Er wird keinen Heller Einkommen besitzen, denn erwerben kann er sich nichts, und sie hat von Hans und seinen Hellen, es seien denn Schulden. Ich glaube nicht, daß diese Berechnung Ihnen zusagen kann, Madame, doch dem Jungen macht die ganze Angelegenheit Kummer, wird ihm Kummer machen, bis sie vorüber ist. Dann wird er sich leicht trösten, seien Sie davon überzeugt. Junge Männer sterben, und werden von den Wä-

men geküßt. Doch nur selten sterben sie an unglücklicher Liebe.“

Mrs. Vergh, wie viel Geld soll ich Ihnen zahlen, damit Sie sofort mit Ihrer Tochter abreisen und meinen Jungen von ihr fern halten. Ich habe freudig schon viel Geld für ihn ausgegeben; ich bin bereit, noch mehr zu zahlen, wenn Sie wollen. Nennen Sie Ihren Preis.“

Mrs. Vergh, das ist empörend! Glauben Sie, die Liebe meiner Tochter lasse sich kaufen und verkaufen gleich einer Ware?“

Toni müßte nicht die Tochter ihrer Mutter sein, wenn Geld ihr nicht über alles gelten sollte. Ich höre, der junge Edgar ist ihr nicht abhold. Könnten Sie Toni nicht überlassen? Was Sie betrifft, so weiß ich, daß Sie arm sind und stets eine gute Rechenmeisterin waren. Nennen Sie eine Summe, Madame, und sie soll Ihnen ausbezahlt werden.“

Mrs. Vergh blickt ihn fest an und nennt eine bedeutende Summe.

Der alte Herr, das Antlitz auf seinen Stod stützend, lacht laut auf. „Kein Wort davon, Madame, Sie sind eine kluge Frau. Wenn ich die Summe zahle, künfte ich aber dann meine Bedingungen, und die erste ist, daß Omar nichts, absolut gar nichts von diesem kleinen Geschäft oder auch von meinem Verzicht bei Ihnen wissen darf.“

„Fürchten Sie nichts, mein Herr; ich bin auf Beides nicht stolz!“ entgegnet Mrs. Vergh mit Bitterkeit.

„Gut, Madame; die ganze Angelegenheit ist freilich nicht sehr ehrenvoll für Sie. Meine zweite Bedingung besteht darin, daß Sie Ihre Tochter zwingen, ihn zurückzuweisen; sie muß ihm sagen, daß sie sich hinsichtlich ihrer Gefühle einer Täuschung hingeeben habe u. s. w. Wenn sie nicht will, so sind Sie klug genug, um sie zu zwingen. Die dritte Bedingung ist die, daß Sie Ihre Tochter mit Kurt Edgar verheiraten, wenn er sie haben will, und zwar bald, er liebt sie ja, nicht wahr?“

„Er hat um meine Tochter bereits angehalten.“

„Und sie...“

„Mit Ihrem Neffen verlobt, hat sie ihn zurückgewiesen.“

lich vorhin. Ebenso sei es aber dringend notwendig, sie im Reichstage zu besprechen, weil durch den Verlauf des Untersuchungsverfahrens die weitesten Volksteile sich in großer Erregung befinden und weil das Rechtsbewusstsein im deutschen Volke stark erschüttert sei. Er, Redner, mahne stets zur Ruhe, aber in Vergessenheit dürfe die Sache nicht geraten. Zu dem Zwecke sei ein Komitee gebildet worden, dessen Aufgabe es sei, die in dem Dunkel des Nordes zu bringen. Die Angelegenheit sei keine antisemitische Sache, sondern eine Sache des deutschen Volkes. Redner geistelt sodann die Thätigkeit eines jüdischen Verwirrungs- und Verdunkelungskomitees, das in Königs sich etabliert habe, um den Verdacht von den Juden auf die Christen abzuwälzen, und das sich nicht schäme, die achtbarsten Bürger der Stadt Königs, die Frau des Kreisinspektors und einen Lehrer zu verdächtigen. Daraus führt Redner es zur, daß der Konigler Mord noch ausführlicher ist. Des Weiteren wandte sich Redner gegen die Ausführungen des Abg. Ricker, der Dinge auf den Kopf gestellt habe. Er hoffe, daß die Behörden nunmehr die richtigen Spuren verfolgen. — Abg. v. d. Hagen (fr. Sp.) meint, das Märchen vom Ritualmord sollte sich schon längst überlebt haben, eine solche Heze gehörte nicht in den Reichstag hinein. Wenn nichts herausgekommen sei, so liege das an dem antisemitischen Untersuchungsausschuss. — Abg. Stadt hagen (Soz.) äußert sich in demselben Sinne und wendet sich gegen das „Märchen vom Ritualmord.“ Staatssekretär Nieberding glaubt in bezug auf den Konigler Mord die Beamten in Schutz nehmen zu sollen, als ob sie ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten. Abg. Dr. Spahn (Chr.) meint, der Reichstag sei nicht der Ort, Einzelheiten eines Prozesses zur Sprache zu bringen, während der Abg. Heine (Soz.) die preussische Gerichtsverfälscherordnung tadelt und den Richtern im allgemeinen vorwirft, daß sie zu wenig Rückgrat nach oben haben. — Abg. Ricker (fr.) Sg.: Wenn die Tumulte in Königs wirklich, wie der Abg. Liebermann meint, von Juden veranlaßt seien, dann hätten ja die Juden Tumulte gegen sich selbst veranlaßt. Die vom Konigler Komitee herausgegebene Broschüre sei höchst tendenziös abgefaßt. Die Erklärung des preussischen Justizministers habe ihn verlezt, weil nach ihr die Konfession einen Hinderungsgrund bei der staatlichen Anstellung abgibt. — Abg. Werner (Dtschf.) (Rp.): In Königs seien doch wahrlich Dinge vorgekommen, die die Kritik einfach herausfordern. Die Leute haben vollkommen recht, die da meinen, in Königs sei das Recht begeben worden. Er werde im Landtage auf die Sache eingehen zu sprechen kommen. (Beifall rechts.) Nach einer weiteren Rede des Abg. Haffner-Königsberg (Soz.) über die Nothwendigkeit eines einheitlichen Rechts für ländliche Besitzende und ländliche Arbeiter erhielt nochmals das Wort Abg. Liebermann v. Sonnenberg, der sich ausführlich gegen die Vorlesungen der Abgg. Beckh, Stadthagen und andere wandte.

Deutscher Reichstag.

Die Besprechungen über die Präsidentenfrage brachten zum ersten Male die Vertreter aller deutschen Parteien zusammen. Das allein wird als Ereignis hingestellt. Der Ablehnung des bisherigen Präsidenten Fuchs, einer Forderung Schönerers, stimmten alle Parteideputierten zu; ebenso einmütig der Aufforderung an die deutsche Volkspartei, den Präsidenten zu stellen. Voraussetzungen tritt Prade als Bewerber aller deutschen Parteien auf und wird von den Liberalen, Sozialisten und Nationalen unterstützt. Die Deutschen sind infolge des einmütigen Zusammengehens der Deutschen sehr erregt und drohen im Falle der Wahl Prades sofort mit rücksichtsloser Obstruktion. Gegen Prade stellen sich jedoch und Socialdemokratischen, unterstützen die Wahl, gegen welchen sich die Deutschradikalen, unterstützen von den anderen Parteien, entschieden aussprechen. (L. R. R.)

Italien.

In Italien giebt's wieder einmal eine Ministerkrise. Ministerpräsident Saracco theilte der Deputiertenkammer mit, daß Ministerium habe dem Könige seine Entlassung eingereicht. Zur Entledigung der laufenden Geschäfte blieb es bis zur Entscheidung des Königs im Amte. Auf Antrag Saraccos vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Die Ereignisse in China.

Der Dampfer „Frankfurt“ mit 300 Chinesen an Bord ist gestern in Wilhelmshafen eingetroffen. Die Ausschiffung der Mannschaften erfolgt nachmittags. Die Stadt und alle Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt.

Gegenüber der in der Presse aufgetauchten Behauptung, daß die v. Trotschke Expedition ausgefaßt sei, um den chinesischen Hof nach Peking zurückzuführen, erklärt die „National-Zeitung“, daß diese Annahme unbegründet sei, was schon daraus hervorgeht, daß der Hof zur Rückkehr kaum einen derartigen Weg wählen dürfte.

Eine Depesche aus Peking vom 6. d. M. besagt: „Die fremden Gesandten haben heute früh ein geheimes kaiserliches Edikt veröffentlicht, welches die chinesischen Bevollmächtigten gestern empfangen haben. In dem Edikt wird besonders dafür eingetreten, daß Lungfuhang nicht hingerichtet werde. Der Kaiser bemerkt, daß Man bei der Bestrafung Lungfuhangs mit großer Vorsicht und erst nach sorgfältiger Ueberlegung vorgehen müsse, weil dadurch die unruhige Bevölkerung von Schenki und Kwangsu aufgeregt werden und Gewaltthaten gegen Ausländer und Christen begehen würde. Die Armee Lungfuhangs, so heißt es in dem Edikt weiter, sei jedoch auf 5000 Mann herabgesetzt worden, um im Hinblick auf seine in Aussicht stehende Bestrafung seine Macht zu verringern.“

Der Krieg in Südafrika.

In Chicago fand ein großes Meeting von Bürenfreunden statt. Der Feldherrnet Alagoen, der kürzlich von Südafrika angekommen ist, schilderte, wie die englischen Truppen die Wohnungen der Büren plündern und zerstören, und wie grausam sie die Frauen und Kinder der Büren behandeln. Wessels, ein Vetter Stejns, erklärte, die Büren hätten das volle Vertrauen, daß der Kampf schließlich zu ihren Gunsten ausfallen werde.

Dem Kriegsschauplatz und von dem Vorgehen der Büren auf portugiesischem Gebiet liegen heute keine neuen Nachrichten vor. Daily Mail meldet aus Lissabon, die portugiesische Section der Delagoabahn sei in britischen Händen infolge eines temporären Arrangements. Zwischen den englischen und den portugiesischen Behörden herrscht volles Einverständnis bezüglich des Büren-Angriffs. Portugal habe nicht um Hilfe gebeten, aber Küstener werde ohne Bitte jede mögliche Hilfe leisten. Der Besuch des Königs von Portugal in England hatte großen Einfluß auf die Situation und wichtige Entwicklungen stehen noch bevor. König Carlos bleibe auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Eduard mehrere Tage länger in England.

Ob das Vorgehen der Büren auf portugiesischem Gebiet für sie von Vortheil sein wird, muß abgewartet werden. Unnützlich Weise werden sie sich einen zweiten Gegner kaum auf den Hals haben ziehen wollen, der bestehende Zustand war für die Büren jedenfalls günstiger, als eine offene Allianz Portugals mit England. Englische Kriegsschiffe können zudem Lourenço Marques rascher erreichen, als Büren-Kommandos, die den Widerstand portugiesischer Truppen an verstärkten Stellungen jedenfalls zu überwinden haben würden. Umgelehrt scheinen sich aus solchem Neutralitätsvertrag für die Engländer Vortheile von bedeutender Tragweite zu ergeben. Nimmt man an, meinen die R. R. L., Lord Kitchener beabsichtige, sich auf die Südfen der indischen Küste zu basieren, so muß die unbedingte Verhängung über die Delagoabahn für ihn von größter Wichtigkeit sein. Tritt das provozirte Portugal offen als Verbündeter Englands auf, so wird es auch Truppen aus Europa über Lourenço Marques nach dem Kriegsschauplatz senden, eine Verstärkung, die den Engländern auf das Höchste willkommen sein muß. Die an-

gebliche Neutralitätsverletzung, sowie die Bitte der portugiesischen Regierung um englische Hilfe, kommt auf jeden Fall den Engländern so gelegen, daß der Gedanke nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann, daß dieser ganze Vorlauf der Dinge auf einem abgetarnten Kunststück beruht, mit dem Zweck, die höchst prekäre Lage der englischen Armee in Südafrika zu verbessern und zu verstärken. Die bekannte finanzielle Wehrgeligkeit Portugals von seinen englischen Gläubigern kann die portugiesische Regierung selbst gegen die Bestimmung der Bevölkerung ganz wohl den englischen Wünschen willfährig gemacht haben.

Wichtige Lehren für den Verkehr mit Wechseln.

Wie leicht man in Gefahr kommen kann, auf Grund des Wechselstempel-Gesetzes bestraft zu werden, beweisen folgende Fälle.

Ein Kaufmann hatte einen kleineren Gewerbetreibenden zwei Accepte über je ca. 100 Mark in Zahlung gegeben, ohne dieselben vorher mit den gesetzlich vorgeschriebenen Stempelmarken à 10 Pfg. zu versehen, da die Uebergabe an einem Sonntag gelegentlich eines Besuchs erfolgte, Wechselstempelmarken also nicht zu haben waren, der Empfänger die Marken aber zu besorgen versprach.

Der Aussteller der Wechsel gab dieselben nicht in den Verkehr, sondern übergab den zuerst fälligen der Post zur Einziehung. Da aber der Acceptant inzwischen in Zahlungsschwierigkeiten gerathen war, so ging der Wechsel zum Protest, wobei es sich herausstellte, daß der Wechsel zwar mit einer Stempelmarke versehen, letztere aber mit dem Datum des Fälligkeitstages cassirt war.

Auf die seitens des protestirenden Notars erfolgte Anzeige beim Haupt-Steueramte wurden sowohl Aussteller als Acceptant mehrfach zu Protokoll vernommen, wobei zur Sprache kam, daß der Aussteller noch im Besitze eines zweiten Wechsels sei und die Stempelmarke des letzteren in gleicher Weise entwerthet war. Darauf ertheilten schließlich Aussteller und Acceptant einen „Strafbescheid“ über 10 Mark nebst 35 Pfg. anteiliger Kosten.

Da nun der Wechsel inzwischen den Offenbarungseid geleistet hatte, so theilte er dies in einer Eingabe dem Haupt-Postamte mit und bat um Erlass der Strafe. Hierauf erhielt er den Bescheid: „das die ihm lt. Strafbescheid v. . . . wegen Wechselstempelhinterziehung (Schönes Wort, d. R.) rechtskräftig auferlegte Geldstrafe von 10 Mark als uneinbringlich behandelt werde, wodurch sich das Strafmaß erwachsen v. . . . erlebte.“

Son Ganzjährig der erwachsen v. . . . erlegte 35 Pfg. werde gleichfalls abgesehen. Dagegen werde er aufgefordert, den noch nicht erlegten Steuerbetrag von 20 Pfg., dessen Nachentrichtung zunächst dem Aussteller der Wechsel aufgegeben worden sei, nachdem er von diesem nicht habe beigetrieben werden können, innerhalb 10 Tagen einzuzahlen.“

Da die Einzahlung nicht rechtzeitig erfolgte, so wurde der Betrag von 20 Pfg. von einem Beamten abgeholt, welcher eine Quittung über empfangene 20 Pfg. für verwendete Stempelmarken ausstellte.

Im zweiten Falle war von demselben Bezogenen zwar die Wechselstempelfeuer-Marke ausgelegt, aber nicht cassirt worden. Es war auch weder vom Aussteller, noch von einem weiteren Inhaber des Wechsels gefahren.

Auf gleichem Wege wie der erste Fall kam die Sache zur Kenntniß der Steuerbehörde, und es erfolgte ebenfalls ein Strafbescheid in Höhe von 5 Mark nebst Kosten.

Da es leider ziemlich allgemein üblich ist, Accepte ungekempelt an den Aussteller zu geben und diesem das Aufheben und Ungültigmachen der Marken zu überlassen, so sei hiermit darauf hingewiesen, welche pecuniäre Nachtheile durch dieses Verfahren nicht nur dem Aussteller

„Nun, nachdem das Hindernis dieser Verlobung beseitigt ist, sehe ich keinen Grund, weshalb diese jungen Herzen sich nicht aneinander schließen.“ rief Dr. Bergh höflich. „Nichts Anderes würde im Stande sein, Dinar von seiner unsinnigen Thorheit zu heilen. Egar ist eine gute Partie, er ist in einem großen Bankhause angestellt; es liegt in meiner Hand, ihn zum Acker zu machen. Sobald er der Waise Ihrer Tochter ist, werde ich mein Möglichstes thun. Ihnen, Madame, werde ich die Hälfte der Summe geben, die Sie fordern, sobald Sie Dinar abgewiesen und sich zur Abreise gerüstet haben; die zweite Hälfte zahle ich Ihnen in der Stunde, in welcher Sie Kurt Egar's Schwiegermutter werden.“ 17

Zwei Tage später kehrt Toni ernst und traurig neben Dinar Bergh und giebt ihm sein Wort und seinen Ring zurück. Er fand nicht ein Wort der Bitterkeit; sie hatte zugleich gesagt, daß sie Kurt Egar liebe, das entschied die ganze Angelegenheit. Starr und stumm, mit gerunzelter Stirn, mit strengem Blick stand er vor ihr und griff, nachdem sie ausgesprochen, ruhig nach seinem Hut; er verbeugte sich vor beiden Damen und ging zum Hause hinaus, von der Empfindung durchdrungen, daß er den Gläubigen an die Menschen für ewige Zeiten zu Grabe trage. In wenigen klugen Worten erwähnte er der ganzen Angelegenheit bei seinem Onkel.

„Es ist alles vorüber, sie wird Kurt Egar heiraten! Ein anderes Mal werde ich trachten, nach Ihrem Wunsch mein zu handeln. Verzeihen Sie, wenn ich heftige Worte gesprochen habe.“

Doch Dinar Bergh litt klaglos, er magerte sichtbar ab, er wurde bleich, werthlos, gleichgültig, nichts vermochte ihn zu unterhalten oder zu zerstreuen. Alle seine früheren Beschäftigungen hatten ihren Reiz verloren. Als der Hochzeitstag Tonis herannahte, wurde seine düstere Stimmung so bedenklich, daß sein Onkel sich erster Sorge nicht zu erwehren vermochte. Der Junge muß auf Reisen geschickt werden. Dinar muß Abwechslung versuchen.

„Ganz recht, Onkel; ich werde gehen, es ist ein Ort eben so unangenehm wie der andere, ich werde New-York besuchen.“

Er geht nach New-York, und der Aufenthalt dort thut ihm gut; nicht physisch, aber moralisch. Er liebt die Hochzeitsbänke von Fräulein Toni Bergh in der Zeitung, laßt laut auf und lacht sich mit wahrhaft federhafter Luude in einen Taumel von Vergnügungen, der gar kein Ende findet.

Nach Verlauf von vierzehn Tagen erhält er einen Besuch von Mrs. Bergh, die ihn aufs Vollständigste ermahnet.

„Ich höre, daß Du hier seiest, Dinar, und kam von Vermont her, nur um Dich zu besuchen. Jetzt, wo Toni verheiratet, und das Geld auf Heller und Kreuzer gerathen ist, kann ich ja sprechen. Ich spreche nicht aus Rache, ferne sei es von mir, ein so niedriges Gefühl zu nähren. Doch ich glaube, Du solltest wissen, daß Toni Dich am meisten liebt. Du wirst es nie erfahren, nur die Angst, Deine Eltern zu Grunde zu richten, hat sie bewegen können, einen anderen zu heiraten. Ich bin eine arme, schwer bedrängte Witwe, Dinar, ist es eine Schande, wenn ich freimüthig bekenne, daß ich mich bezahle lieh? Dein Onkel hat mich mit einer bedeutenden Summe abgefertigt; ohne ihn wäre meine Tochter Deine Gattin!“

„Um Gottes willen, schweig!“ rief der junge Mann; ich kann nicht weiter hören. Sprich nicht von ihr; wenn ich Herr meiner Vernunft bleiben soll! Was sagst Du von meinem Onkel?“

Wachsamlich sieht sie ihm gegenüber und erwidert ihm die ganze Geschichte, sie selbst möglichst reich wahrnehmend, den Blick in den schwärzesten Farben schilbernd, jedes im Augenblick der Leidenschaft gesprochene Spottwort, jede leere Drohung mit leidenschaftlicher Freude wiederholend.

„Ich kam nur wiederholen,“ spricht sie, „daß Armut allein und die Furcht, auch Dein Dasein zu vernichten, nicht veranlassen, das Angebot Deines Onkels anzunehmen!“

Ihre Arbeit ist vollbracht und so gut gelungen, daß sie selbst beinahe davor erschrickt, als sie in Dinar's zu

Stein erstarrtes Antlitz blickt; doch er spricht kein Wort, in seinen Jernansichten pflegt er zu meist flümm zu sein. Noch in derselben Nacht fährt er zu seinem Onkel zurück.

An einem sonigen August-Tag langt er dort an. Unangemeldet, unerwartet öffnet er die Thüre des Studierzimmers und steht vor dem alten Herrn. Dr. Bergh sitzt schreibend an seinem Tisch und blickt in freudiger Ueberraschung empvor.

„Wie, Dinar, mein Junge! Schon so bald zurück, meine Freude nicht immer, Dich zu sehen! Was giebt's, Du siehst nicht gut aus?“

„Du bist beschäftigt,“ ist die kalte Entgegnung; „ich werde warten, bist Du vollendet hast.“

Seine Schreiberei bedarf nicht der Vollendung; es ist die Verantwortung Deines letzten Briefes. Du bezahlst Geld, Du verschwendest gleich einem Prinzen, Dinar, doch ich habe Dich gleich einem solchen erzogen und tadle nicht. Hier ist ein unterzeichneter Wechsel.“

Dinar ergreift den Wechsel, blickt nach der darauf angeführten Geldsumme und dann durchbohrend auf seinen Onkel.

„Vor drei Tagen, mein Herr, hat mich Mrs. Bergh in New-York besucht. Ihre Tochter ist verheiratet, der Preis bezahlt, sie hatte nichts mehr zu fürchten. Sie kam und erzählte mir die ganze Geschichte. Heimlich, durch Verren haben Sie jenes Weib gekauft, haben Sie es gezwungen, die Tochter mit Egar zu verheiraten! Ihr Geld war, wie Sie wohl berechneten, ein unübersteiglicher Magnet, selbst Herz und Seele kann für Geld erkaufte werden. Doch auch das Geld vermag nicht alles zu thun auf Erden! Es kannt Mrs. Bergh, aber es vermag nicht, mich zu trüben! Sie haben mir viel Entes erwiesen, dies ist zu trüben, daß ich viele Schmähungen vergessen habe, die Sie mir angethan, doch selbst für Millionen giebt es eine Grenze, Sie haben diese Grenze überschritten. Ich gebe Ihnen Ihren Wechsel zurück und sage Ihnen Bebeuoh!“

(Fortsetzung folgt.)

und der Wechsel Es Stempel tropdem

Die Zahlungen berührt Es ist der ein Wechsel großen wenn e then da stingen z und Ne kaufman sicker B Verkehr auch m in die men zu aber di breiter schwere bekannt Abgabe (Wechsel siche Wechsel schens b fahren

Bericht

1. Wohnhaus in das eingedrungen nicht ent Dünge er Es erfol siedensb gefügung Bestän 3. zu R strafe, an zu treten zu R, C eselle C Nacht v a. sich b sie die w zum Ste sich nicht ungelühr Angellod nen Klod d. oht zu folgte B 113 des Angellag 1. Hoch fündend 4. Die B. besell durch B

M die Unt rein halt tselben obachten Run in diese St Schnerf viel; meh stult mit schmilzt immer n Schlämm Zum von den ein bunz Thelchen rungen Prozeß k bede ist Lambleur Die hun dungere und Ste erfreuen, Theil ba Die ste hält g foben fo die Eben

und dem Acceptanten, sondern sämmtlichen Giranten der Wechsel drohen.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Stempelbeträge in beiden Fällen wirklich bezahlt waren, trotzdem aber als hinterzogen angesehen worden sind.

Die Wechselstempel und ihre Verwendung.

Leider ist die große Unsitte, Wechsel ungestempelt in Zahlung zu geben, sehr verbreitet und die Klage darüber berührt einen überaus wichtigen Punkt im Geschäftsleben. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß auch derjenige, der einen erhaltenen, nicht ordnungsmäßig gestempelten Wechsel nachträglich mit der Stempelmarke versehen, sich großen Unannehmlichkeiten aussetzt — Urkundenfälschung, wenn er beispielsweise die Stempelmarke beim Entwerten vorbittet, um die Nichtstempelung seitens des Vorgängers oder Wechselausstellers zu verschleiern. Es ergibt sich zwar über das Wechselwesen eine Anzahl größerer und kleinerer Werke, welche den Zweck verfolgen, den Großkaufmann über den Verkehr mit Wechseln in ausführlicher Weise zu belehren. Bei den heutigen Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen kommen aber fast alle Kaufleute, auch mittlere und kleinere, und Gewerbetreibende, häufig in die Lage, Wechsel geben und Wechsel in Zahlung nehmen zu müssen. Wie man täglich wahrnehmen kann, ist aber die Unkenntnis über das Wechselwesen sehr verbreitet und Manche sind aus dieser Unkenntnis schon schwere Verluste erwachsen. Leider berücksichtigt, soweit uns bekannt, nur ein Schriftchen: Hermann, Was muß bei Abgabe und Annahme von Wechseln Jedermann wissen? (Leipzig, Gustav Weigel, 0,60 Mark) auch die sehr peinlichen Vorschriften über die gesetzliche Stempelung der Wechsel eingehend. Die Seiten des reichhaltigen Schriftchens bieten höchst interessante Sachverständnisse in Wechselstempelwesen-Angelegenheiten, die zeigen, welche Gefahren mit der Wechselstempelung verknüpft sind.

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 6. Februar 1901.

1. Die Dienstrechte D. S. und G. D. T., beide zu S. wohnhaft, waren in der Nacht vom 9. zum 10. Dezember v. J. in das Gefängnis des Stadigutsbesizers J. zu S. widerrechtlich eingedrungen und hatten trotz Aufforderungen des letzteren sich nicht entfernt, der Angeklagte S. hatte vielmehr hierbei eine Dünnergabel ergriffen und war mit dieser auf J. eingeprungen. Es erfolgte die Verurteilung der Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs nach § 123 des R. St. G. B. und zwar des Angeklagten T. zu 1 Woche, des Angeklagten S. zu 10 Tagen Gefängnis. 2. Wegen Brandstiftung wurde der Gastwirt J. zu R. nach § 185, 196 des R. St. G. B. zu 40 W. Gefängnis, an deren Stelle im Uebersichtungsgefängnis 10 Tage Haft zu treten haben, verurteilt. 3. Die Schmiebegesellen E. J. zu R., E. S. B. und D. G. beide zu D. und der Schlosser E. H. zu R. B. zu D. wohnhaft, waren beschuldigt, in der Nacht vom 24. zum 25. November v. J. zu R. gemeinschaftlich an sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben, indem sie die wiederholten Aufforderungen des Wirtes des Gasthofes zum Stern zum Verlassen seines Lokals unbeachtet ließen und sich nicht entfernten, v. auf der Straße durch lautes Schreien ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt zu haben. Dem Angeklagten E. J. war außerdem beigegeben, den herbeigerufenen Nachwächter sichtlich angegriffen und mit dem Messer bedroht zu haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme erfolgte Verurteilung des Angeklagten E. J. wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Widerstands nach den §§ 123, 113 des R. St. G. B. zu 10 Tagen Gefängnis, der übrigen 3 Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu je 1 Woche Gefängnis. Von der Anklage der Verübung ruhestörenden Lärms erfolgte Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. 4. Die Privatklage des Fräuleins W. zu R. gegen die betriebl. B. daherselbst erledigte sich vor Eintritt in die Hauptverhandlung durch Vergleich.

Der Nutzen des Schnees.

Hi Schneefälle haben immer eine reinigende Wirkung auf die Luft. Unsere Atmosphäre — auch wenn wir die Luft für rein halten — ist bis zu einer beträchtlichen Höhe von Staubteilchen erfüllt, deren unzählbare Menge wir am besten beobachten können, wenn sie im Sonnenlicht auf und ab tanzen. Nun ist der Schnee die vorzüglichste Sammel- und Vorrichtung für diese Staubteilchen; denn die wirbelnden und langsam fallenden Schneeflocken reinigen die Luft von diesem „kosmischen Staub“ viel mehr, als es der Regen vermag. Der aufgestiegene Staub sinkt mit dem Schnee zur Erde nieder und wird hier abgelagert; schmilzt nun der Schnee, so rücken die einzelnen Staubteilchen immer näher aneinander und bilden schließlich eine schwarze Schlammschicht, die allenfalls den Boden bedeckt.

Zunächst enthält der Schneeschlamm den „Kulturstaub“ der von den verschiedensten menschlichen Tätigkeiten erzeugt wird, ein buntes Gemisch mineralischer, pflanzlicher und tierischer Theilchen. Sodann aber legt er sich auf allen jenen Ablagerungen zusammen, welche die Natur in dem unauflöselichen Prozeß des Werdens und Vergehens selbst liefert. Die Schneedecke ist also ein reicher Humusträger, und das Sprichwort der Volksleute besagt zu Recht, daß da heißt: „Der Schnee düngt.“ Die humusbildende Tätigkeit der Schneedecke ist die Vorbedingung für den Pflanzenwuchs in den Gebirgen. Und wenn unsere Berge so schön sind, und wenn an der Grenze der Föhne und Gletscher grüne Matten und liebliche Blumen das Auge erfreuen, und zahlreich die Heerden ernähren, so ist das zum größten Teil das Werk des Schnees.

Die Schneedecke bildet aber nicht allein Humus, sondern sie hält auch die schon vorhandene Erde fest, indem sie den Boden gegen den Wind schützt, der sonst einzelne Theile desselben fortzuführen würde. Dies gilt sowohl für Gebirge als für die Ebenen. Die Schnee-Armuth der Passatregionen kann für

die Pflanzenbildung mit verantwortlich gemacht werden, denn derselben liegt nicht allein die Dürre, sondern auch die Humus-Armuth des ungefährteten Bodens zu Grunde. Wir wollen daher bei Schneefällen nicht bloß die Nachtheile und vergeblichen, sondern auch an die wohlthätigen Wirkungen des Schnees denken!

Das Aufziehen der Saaten durch Frost.

Von Aug. Greese. Radbruch, verboten.

Wenn infolge unbeständiger Winterwitterung auf nasse Tage plötzlich scharfer Frost folgt, sieht man im Frühjahr eine Menge junger Getreidepflänzchen mit theilweise bloßgelegten Wurzeln auf der Oberfläche der Acker. Dies Aufziehen der Saaten erklärt sich dadurch, daß die Wassermengen in den oberen Schichten des Bodens gefrieren und die so entstandenen Eiskristalle diese Bodenschichten mit den jungen Getreidepflanzen heben. Die längeren, in den tieferen Bodenschichten festhängenden Wurzeln werden dabei abgerissen.

Nach dem Aufthauen kann sich der Boden setzen, allein die Pflanzen können nicht mehr zurück. Scharfe Frühlingswinde haben ein Vertrocknen der Pflanzen zur Folge. Es empfiehlt sich gegen das Aufziehen der Saaten die Anwendung einer schweren Walze, wenn das Feld einigermassen abgetrocknet ist. Durch das Anbrücken erhalten die unteren Stempelnoten Schutz und Feuchtigkeit genug, um Adventivwurzeln zu treiben. Schwerer Boden, auf welchem besonders leicht ein Aufziehen der Saaten stattfindet, ist zu drainiren. Moorboden ist durch Sand zu verbessern. Auf alle Fälle sollte aber Drillkultur und flache Saat angewendet werden.

Von großem Nutzen ist eine Schneedecke. Die Natur hat es so eingerichtet, daß selbst das Kalte warm macht. Die zwischen den einzelnen Schneeflocken, aus denen sich die Schneedecke zusammensetzt, eingeschlossene Luft gestattet der Kälte nur ein äußerst langsames Fortschreiten. Es herrscht bei einer Kälte von 16 Grad Celsius unter einer 10 Centimeter dicken Schneedecke eine Kälte von nur 5 Grad und der darunter liegende gefrorene Boden zeigt in einer Tiefe von 5 Centimeter — 1 Grad Celsius. Es folgt hieraus, daß die Schneedecke den Saaten hinreichend Schutz bietet. Andererseits nützt die Schneedecke noch dadurch, daß sie ein Ausstrahlen der Wärme und dadurch eine Abkühlung der Pflanzen verhindert und somit die Temperaturschwankungen, die oft so gefährlich wirken, mildert.

Ueber die Ursache der Katarrhe.

Von Dr. Emil Hoff. Radbruch, verboten.

Bei plötzlichem Witterungswechsel, namentlich im Herbst und Frühjahr, stellt sich bei vielen Menschen regelmäßig Schnupfen und Husten ein. Dr. Adler-Breslau hat nun darauf hingewiesen, daß diese Uebergangskatarrhe ihre Entstehung ebenfals der Einwirkung des Witterungswechsels auf die Schleimhäute der Nase, des Kehlkopfes, der Luftröhre und Bronchien verdankt. Die oberste schirmende Schicht der Schleimhaut, das Epithel, muß sich wohl dem Wechsel der Jahreszeiten ebenso anpassen, wie der gesammte Organismus. Im Herbst dürfte sich das zarte Sommerepithel abstoßen und die Schleimhaut sich mit widerstandsfähigerem Winterepithel versehen; wenn der Winter vergangen, benötigt sie umgekehrt der schützenden Hülle nicht mehr, sie streift das warme Winterkleid von sich, es genügen ihr dann dünnere Stoffe zur Bedeckung. Wir hätten hier also einen ähnlichen Vorgang wie bei der Mauserung der Thiere, welche für den Winter ein wärmeres Haar- oder Federkleid bekommen, als für den Sommer. Ist nun der Witterungswechsel ein langsamer, allmählicher, hat unsere Schleimhaut zur Aenderung ihres Kleides genügend Zeit, so verläuft diese Häutung, ohne daß es zu einem Katarrh kommt; erfolgt er aber schnell, oder tritt im Winter oder Sommer plötzlicher Temperaturwechsel ein, so wird das unpassende Epithel zwar sofort abgestoßen, aber die wunde Schleimhaut gerät in einen katarrhalischen Zustand und verharrt so lange in demselben, bis die neue Hülle hergestellt ist.

Hieraus ist auch leicht zu ersehen, wie man sich an Besten gegen jene Katarrhe schützen kann. Man muß eben einen allzu zarten Epithelüberzug beizeiten kräftigen, damit eine widerstandsfähige Schleimhaut an dessen Stelle tritt. Dies geschieht einerseits durch tägliche Anwendung von kaltem Wasser, also besonders Gurgeln des Halses und Ausspülen der Nase im Sommer und Winter, andererseits in der kalten Jahreszeit durch kräftiges Einathmen der die Schleimhäute kräftigenden frischen Winterluft ohne Vorhalten von Nägeln oder Respiratoren, welche auch noch dadurch höchst schädlich wirken, daß man einen großen Theil der schlechten Ausathmungsluft immer wieder einathmet.

Was ist Cognac?

Vielleicht werden gerade die größten Liebhaber und Kenner des Cognac diese Frage nicht so unbedeutend finden und jedenfalls geneigt sein, dem Inhalt vieler Flaschen, auf denen der stolze Name des süßfranzösischen Weinortes prangt, die Berechtigung zur Führung dieses Ehrentitels abzuspüren. Darmselbigen Gemüthern kann mit großer Entschiedenheit versichert werden, daß sie sich auf einem argen Holzwege befinden, wenn sie es für wahrscheinlich halten, schon jemals an dem echten Saft von Cognactrauben genippt zu haben, denn selbst bei einer mehr oder weniger gewohnheitsmäßigen Vertilgung dieses Genußmittels — wenn es doch immer diesen Namen verdienen würde! — ist die Wahrscheinlichkeit dafür verhältnismäßig gering. Wer weiß, ab eine Reife nach Cognac selbst den Erfolg haben würde, sich an echtem Cognac

zu setzen. Trotzdem giebt es außer den guten Sorten, denen man wenigstens einen gewissen Gehalt von Weinblut französischer Abstammung zuschreibt, und zuschreiben darf, eine Anzahl minderwerthiger, für die eigentlich ein besonderer Name erfunden werden müßte. In England läßt man sich in dieser Beziehung doch weniger gefallen, als bei uns, und man verlangt zum Mindesten, daß ein „künstlicher Cognac“ nur unter der Bezeichnung „Cognac-Brandy“ verkauft werde. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß selbst der in diesem Titel ausgedrückten Qualität nicht immer entsprochen wird, denn wo triebe die Fälschung wildere Muthen als in der Spiritusindustrie? So hat neulich ein Händler in London gegen eine Firma Klage einreichen müssen, weil der von dieser gelieferte Cognac mit Benzolin versetzt war und die Gebuld der Kunden des Klägers dermaßen auf die Probe gestellt hatte, daß sie gegen den Verkauf dieses Getränkes revoltirten. Es wurde bei dieser Gelegenheit gerichtlich festgestellt, daß Cognac, der ausschließlich aus Cognactrauben bereitet wäre, „auf dem Markt überhaupt nicht existirt.“ Als „Cognac-Brandy“ sei eine Mischung zu bezeichnen, die wenigstens etwas vom Traubengeist enthalten müsse, gleichgiltig, wie viel es sei. In England betrachtet man übrigens die Verschlechterung des Cognac und die Thatsache, daß der bis etwa 1870 aus Frankreich ausgeführte „fin Champagne“ jetzt eigentlich gar nicht mehr zu haben ist, für einen wirtschaftlichen Nachtheil, da diese Genußmittel nicht nur für verdorbene Gaumen angenehm, sondern auch bei richtiger Anwendung höchst nützlich in vielen Krankheitsfällen sind. Bei der jetzigen Verschlechterung dieser Sorten wendet man sich mehr und mehr dem viel schädlicheren Whisky zu.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1900.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 5,23† 7,02 8,35† 9,29† 10,21† 11,29 1,12‡ 3,10 5,0† 6,15† 7,37† 8,20† 11,48† 1,11† (s. auch Riesa-Nöbberan-Dresden) Leipzig 4,48† 4,56† 7,14† 8,53† 9,41† 11,36† 1,0‡ 3,58 5,9† 7,20† 8,28† 11,20 1,46 Chemnitz 4,50† 9,0† 10,43† 11,51† 3,55† 6,30† 8,42† 9,59† Eiferwerda und Berlin 6,56† 8,56 12,16 bis Eiferwerda 1,36† 5,13† und 9,46† bis Eiferwerda Rössen 4,56† 7,12† 9,50 1,21† 6,20† 9,39† bis Zommasch Nöbberan 4,0 8,32† 10,40† 3,14† 6,51 8,1† 10,30 12,3

Abfahrt von Nöbberan in der Richtung nach: Dresden 11,3† 3,26† 8,40† 10,48† 1,19† Berlin 4,20† 8,45† 3,37† 8,12† 11,10† Riesa 1,21 4,28 9,10 11,10† 3,36† 8,43† 9,9 10,55

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,47† 7,08† 8,51† 9,36† 10,54† 11,35† 12,53 3,48 5,8† 7,16† 8,22† 9,34† 11,18 1,38 Leipzig 6,51 9,15† 9,28† 10,20† 11,27 1,14† 3,8 4,5 7,36† 9,12† 11,47† 12,58† 1,10† Chemnitz 6,44† 8,28† 10,35† 3,5† 5,28† 7,59† 8,11,39† Eiferwerda 6,40† 10,41† 11,43† 3,6 6,4† 8,08† Rössen 6,21† 8,49 12,39† 3,33† 8,15† 11,4† von Zommasch Nöbberan 1,32 4,30 9,21 11,29† 3,43† 8,48† 9,21 11,3

Ankunft in Nöbberan von: Dresden 4,16† 8,41† 8,30† 8,08† 11,04† Berlin 10,58† 3,21† 8,36† 10,43† 1,15† Riesa 4,12, von Chemnitz 8,37† 10,47† 3,22† 7,3 8,06† 10,40 12,33

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und sächsischen Festtagen im Wegfall.

Kirchennachrichten für Riesa.

Am Sonntag Sezagesimae (10. Febr.) 1901: Früh 8 Uhr Dichte und Communion (Dionysius Durthardt), um 9 Uhr Predigtgottesdienst (Dionysius Durthardt), nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Confirmirten (Pfarrer Friederich) und um 3 Uhr öffentlicher Taufgottesdienst mit Gesang (Dionysius Durthardt) — alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche. — Vorm. 11 Uhr Missionsgottesdienst. Wochenamt vom 10.—17. Febr. c. Pfarrer Friedrich, Evang. Männer- und Junglingsvereine. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslocale.

Kirchennachrichten für Weiba.

Sonntag Sezagesimae. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Kirchennachrichten für Gröba.

Vom Sezagesimae. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst in Gröba, anschließend f. Velche u. f. Abendmahl. Abends 1/8 Uhr Singungsverein in Gröba. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst in Wergsdorf. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst in Postsa. Nachm. 5 Uhr Bibelstunde in Forberg. Dienstag Abends 8 Uhr Bibelstunde in Wobersien.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Pöschitz. Sonntag Sezagesimae (10. Febr.) Glaubitz: Frühstunde 1/9 Uhr, unmittelbar anschließend kirchliche Unterredung. — Pöschitz: Spätstunde 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Reitzheim und Nöbberan. Dom. Sezagesimae (10. Febr.) Reitzheim: Frühstunde 1/9 Uhr. — Nöbberan: Spätstunde 11 Uhr.

**Königl. Sächs. Militärverein
„Deutsche Kavallerie“ Riesa u. Umgegend.**
Morgen Sonnabend, den 9. Februar, Abends 8 Uhr Monatsver-
sammlung im Vereinslokal. Wegen bevorstehenden Stiftungsfestes ist das
Erwachen aller Kameraden dringend erforderlich. Der Gesamtvorstand.

Jagdgenossenschaft zu Streumen.
Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft zu Streumen werden hiermit
eingeladen, **Donnerstag, den 21. Februar**, Nachmittags um 5 Uhr im Gast-
hof daselbst behufs Beschlussfassung über die Verpackung der Jagdhauptung
und Ausübung der Jagd vom 1. September 1901 an der weitere 6 Jahre
verpflichtet sich einzuladen.
Gleichzeitig ergeht an Teilnehmer, welche die hiesige Jagd zu pachten
beabsichtigen, die Aufzeichnungen, zum Zweck der Abgabe der Jagd-
bote in dem oben angegebenen Termine und Lokale gegenwärtig zu sein.
Streumen, am 4. Februar 1901. **Jagdvorstand.**

Schweinefleisch. Schweinefleisch.
Verkauf Freitag und Sonnabend
junges fettes Schweinefleisch,
Stund 60 Pf. ff. Blut- und Lebertwurf Stund 70 Pf.
Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Möbel!
zu Brautausstattungen u. Wohnungseinrichtungen,
sowie einfache lackierte Möbel, solide, hand-
werksmäßige Arbeit, in meiner eigenen Werkstatt
hergestellt.
Holt Lager und empfiehlt
Riesa. August Hildebrandt, Hauptstr. 51.
Tischlerei und Möbelmagazin.

SEIDENSTOFFE
für Braut- und Gesellschaftskleider
Schwarz, weiß und farbig, von M. 0.30 — M. 10.00 p. Mtr.
Denkbar größte Auswahl. Proben bei Angabe des Ge-
wünschten umgehend und franco.
Seidenhaus Michels & Co.
Hoflieferanten ihrer Maj. d. Königin-Mutter d. Niederl.
vorm. FREUND & THIEL, Leipzig, Markt 11.

„Veritas“ Gesundheits-
Matratze,
gesegelt geschützt.
Postfertigkeit
abbe- und aufklappbar.
Kein Transport Schwere
Matratzen mehr.
Spielend zu reinigen.
Umarbeitung alter Matratzen nach diesem System schnellstens u. billig.
Alleinige Fabrikanten:
Gebrüder Caspari in Riesa.

Vereinigte Elektrizitätswerke Akt.-Ges.
Marschallstr. 1. Dresden. Fabrik Pieschen.
Wir empfehlen uns für den Bezug von
Dynamomaschinen und Elektromotoren
unseres Fabrikates zu günstigsten Bedingungen.
Wir übernehmen ferner, wenn keine Installateure am
Platz, die Ausführung von
**elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Art,
Centralen und Bahnanlagen.**
Für Zuweisungen zahlen wir höchste Provisionen.

**Eine hübsche geschmackvolle
Wohnungseinrichtung**
in jeder Preisklasse kauft man oder löst man sich nach eignen
Angaben preiswert, solid und schön anfertigen in der
Möbelfabrik von
Johannes Enderlein,
Niederlagstraße 2. Niederlagstraße 2.

Gärtnerei-Versteigerung.
Die zur Konkursmasse des Gärtnereibesizers Bismarck in Pöppitz
bei Riesa gehörige Gärtnerei, die 96,6 ar groß, mit Wohngebäude und
2 Gewächshäusern bebaut, mit 12000 M. Hypothek belastet und auf
18330 M. geschätzt ist und mehrere Baustellen abgibt, gelangt am
14. Februar 1901, vormittags 1/10 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht
Riesa zur zwangsweisen Versteigerung.
Etwaigen Reflektanten bleibt dies hiermit kund der Konkursverwalter
Rechtswahllich in Riesa.

Pa. Lausitzer Brikets,
Salon und Industrie, größte und feinste Quanten, hat auf Abschluss ab
1.4. cr. bis dahin 1902 billig abzugeben, desgleichen auch beste oberste
Brikets.
S. Meister, Leipzig.

RAY-SEIFE
ist die reinste, feinste und
beste Toiletteseife,
die jemals in den Handel gekom-
men ist. Sie ist die erste und
einzigste Seife, die aus reinem Kä-
seerol erzeugt wird, die also die
kostbaren Stoffe Eiweiß und Dotter
enthält, die beide für die tägliche
Hauptpflege so überaus wichtig und
nützlich sind.

RAY-SEIFE
ist für jeden unentbehrlich, der
ihre wohlthätige Wirkung, die sie
auf die Haut ausübt, einmal am
eigenen Körper kennen gelernt hat.
Sie ist einzig in ihrer Art, die
Haut zu verfeinern, zu ver-
schönern und zu erfrischen.
Trotz ihrer eminenten Vorzüge,
die wissenschaftlich nachgewiesen sind,
kostet RAY-SEIFE (überall er-
hältlich) nur 50 Pfg. pro Stück.
Sparen Sie nicht, einen Versuch zu machen!
Der Erfolg wird Sie überraschen,
denn keine andre Seife ist so an-
genehm und keine nützt der Haut
so sehr wie

RAY-SEIFE
Ziegen-, Hasen-, Kaninchen-,
Rarder, Iltis u. s. w.
faust **Otto Margenberg,**
Pelzwaren-, Hut- und Wägengeschäft,
Hauptstraße 79.

**Seppas,
Gardinen-
leihen, Spiegel**
empfiehlt in
großer Auswahl
* E. Gammisch, Hauptstr. 63.

**Maskenbilder
Maskenschmuck
Gesichtsmasken**
sowie allen sonstigen Zubehör empfiehlt
in größter Auswahl billigst
Sugo Wunfett.

Universal-Oel,
(nicht explosives Petroleum), welches
bei geringem Verbrauch eine außeror-
dentlich starke Verbrauchsentwickelung
und fest von härtem Petroleumgeruch ist,
empfiehlt billigst
Dittomar Bartsch,
Rur Wettinerstr. 21.

Maiz, Maiz, Maiz,
in Körnern,
gerissen und
feingehackten,
desgl. für Hühner und Tauben.
**Gerstenschrot,
Roggenkleie,
Weizenschale**
empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riesa.

Handstrauch produziert meine
Weizenmehle!
Es gibt kein besseres Mehl!
Rieser Mehlhandlung,
Hauptstr. 69.

**DAVID'S
MIGNON-
KAKAO**
Nr. Pat. Nr. 120, 130, 200 u. 210
ist das beste Kakao der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, KALLE 1-5.
Proben auf Anfrage jederzeit kostenfrei.

Genossenschaftsversammlung!
Die Mitglieder der Rur Seyda mit Wäfer-Kauf-Ver-
einigung werden **Wittwoch, den 20. Februar**, Nachmittags 3 Uhr zu einer Besprechung
wegen Anstellung eines Kaufwärtlers und wegen Wahl eines Genossen-
schaftsvorstandes eingeladen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.
Seyda, den 7. Febr. 1901. **Louis Große, Gen.-Vorst.**

Preisliste für Flaschenbier
der Bierhandlung Max Keyser
Kaufmannstraße 80/82. Riesa. Telefon Nr. 58.
H. Pilsner Urquell 1/10 Lit. 20 Pf.
H. Münchener Augustinerbräu 15 .
H. Bairisch Schankbier 12 .
H. Freiherrl. von Tucherisches 1/10 18 .
H. L. Metten-Rulmbacher Export 18 .
H. Dresdner Feldschützen Münchener 14 .
H. do. do. Lagerbier 11 .
H. do. do. Böhmisches 11 .
H. do. do. Einfach 6 .
Für Echtheit obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in
regelmäßigen Wagonladungen direct aus den betr. Brauereien bezogen werden.
Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Sand ausgeführt.

**Nicht Kneipp Bild, Nicht Plombe
garantirt die Güte einer Waare
Prüfet und Urtheilet
dann wird die Ueberzeugung aller sein
Unübertrefflich
Kaiser's Malzkaffee
pro Pfund nur 25 Pfg.
Kaiser's Kaffeegeschäft
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Riesa, Wettinerstraße 31.**

„Sitogen“
Pflanzen-
Fleisch-
extrakt
ist in Wohlgeschmack u. Ausgiebigkeit bedeutend besser,
im Preise aber annähernd um die Hälfte billiger,
wie alle tierischen Fleischextrakte.
Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaren- und
Drogengeschäften, sowie den Apotheken.

**Krankheiten verhüten ist leichter
als heilen.** Dieses Wort stellt der berühmte Leipziger
Arzt Professor Dr. Bod an den Anfang
seiner in vielen Tausenden verbreiteten Buches „Von kranken
und gesunden Menschen“. Alle Ärzte sind sich darüber im
Klaren, daß die Aufgabe, den Körper gegen die Angriffe
von Krankheitskeimern, mit denen die Atmosphäre geschwängert
ist, unempfindlich zu machen, den wesentlichsten Theil der medi-
zinischen Wissenschaft ausmachen sollte. Dieser Grundgedanke hat
noch auf dem Tuberkulosen-Congress zu Berlin 1899 Aner-
kennung gefunden. Das Ergebnis dieses Congresses läßt sich
wohl dahin zusammenfassen, daß die Wissenschaft heute noch
kein Mittel kennt, um die letzten Stadien der furchtbaren
Krankheit, Lungenschwindsucht genannt, zu bekämpfen, daß aber
der Tuberkel-Bazillus abgewehrt werden und in nicht zu
weit vorgeschrittenen Stadien der Krankheit erfolgreich be-
kämpft werden kann. Unter den Mitteln, welche diesen Krank-
heitskeim unschädlich zu machen geeignet sind, nimmt ein
Abguß des russischen Kautschuk einen ersten Platz ein und es
werden deshalb alle diejenigen, welche in ihrem Körper
Krankheitskeime, Stücken in den Seiten u. auf eine An-
siedlung durch den Tuberkel-Bazillus schließen, auf eine
Lieberburg a. Harz gratis versendet.
Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich
echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidmann
den Kautschuk-Thee in Packeten à 1 Mark. Jedes Paket
trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W., so daß sich
Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann und wolle
man jedes Paket ohne den Namen E. Weidmann zurück-
weisen. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich
auch Nachahmer gefunden, welche die Weidmann'sche Schutz-
marke abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russi-
schen Kautschuk in den Handel bringen wollen.

für die
Seite 36
hott im
für die
hat im
Marjoh
D. 2
kommen
baumt
finden
Nacht
gangene
beschloß
abgeschloß
zu dem
spielen
Noch an
das M
gehalten
ganze S
fahrten
reichlich
reicher
den Va
Bahn
Schnee
Wetter
dings a
merker
See-
mit S
reliefo
Schrift
außer
abgeli
Posten
Eache
1. Febr
legie
überge
Weige
auch
Streit
der p
einger
weiter
begw.
Ege f
gele
Belau
nur d
dieser
friedig
jäm